

Riesaer Tageblatt

Dreitagsblatt
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postredaktion:
Dresden 1550.
Girokasse:
Riesa Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen beauftragtes bestimmtes Blatt.

Nr. 142.

Mittwoch, 20. Juni 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufstellungsgebühr. Für den Fall des Auftretens von Bevölkerungssteigerungen, Schüttungen der Börsen und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im vororten zu bezahlen; eine Gewähr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Städten wird nicht übernommen. Grundpreis für bis 20 mm breite, 8 mm hohe Gründschrift-Sätze (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; bis 50 mm breite Schrift-Sätze 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Festes Tarif. Bewilligte Rabatt erfordert, wenn der Satz verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss, aber der Auftraggeber in Kontrolle steht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Urtümliche Unterhaltungsbeiträge bedürfen an der Elbe". — Um Fälle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwieiger Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienststelle oder der Förderungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachförderung des Bezugspreises. Notationsbrand und Berlag: Baumer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gottschalkstraße 89. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Umsetzung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Wartshaus „große Polstir“.

Man hat sich in Deutschland und auch in der Weltöffentlichkeit sehr lebhaft mit den Besetzungen beschäftigt, die der polnische Außenminister Szałekzki kürzlich in Paris mit Polen hatte. Wie es bekannt sein dürfte, war der Hauptgegenstand der Partei Unterredung die Frage der Rheinlandstrümmerung und die Stellungnahme Polens zu ihr. In Deutschland haben die Erklärungen des polnischen Außenministers an die französische Presse begehrte Befremden ausgelöst. Wurde man doch aus den Feststellungen Szałekzki entnehmen, daß Polen das Rheinlandproblem nicht als eine Sonderangelegenheit Deutschlands und Frankreichs bewertet, sondern als eine Frage, die sich auch in die deutsch-polnischen Beziehungen einzuleben habe. Woraus man logischerweise entnehmen muss, daß die Schaffung eines Ost-Sicarnos trotz des schon zu wiederholten Malen geäußerten Widerspruchs Deutschlands auch heute noch einen bestimgenden Platz in den politischen Erwägungen Wartshauses einnimmt.

In Deutschland hat man diese letzte Megamkeit der polnischen Politik und insbesondere ihre Zielrichtung mit der Feststellung abgesehen, daß das Problem der Rheinlandstrümmerung eine Frage sei, die Polen nichts angehe. Diese Ansicht ist rechtlich und juristisch vielleicht begründet. Aber soviel steht fest, daß die Politik eines Landes weniger auf juristische und rechtliche Erwägungen auf als mehr auf Notwendigkeiten eines Landesinteresses. Wenn man sich daher ein klares Bild über die Tendenzen und tieferen Untergründe der polnischen Megamkeit in Paris machen will, so muß man gut daran, sich zunächst einmal vor Augen zu führen, wohin Polens „große Polstir“ kreist. Die Frage einer frühzeitigen Räumung des Rheinlandes berührt in Wirklichkeit ein polnisches Interesse nur mittelbar. Man wird daher anzunehmen haben, daß der heutige Vorstoß Szałekzki in Paris weniger Selbstzweck war als Mittel zu einem anderen Zweck. Im letzten Jahre ist die Politik Wartshauses in der Hauptstadt durch das gespannte Verhältnis mit Litauen gekennzeichnet worden. Während man in diesen Auseinandersetzungen zwischen Wartshaus und Rowno die Haltung Polens unbedingt als expansiv bezeichnen kann, hat man andererseits die Stellungnahme Litauens in diesem Konflikt als konservierend, d. h. defensiv zu bewerten. Litauen spielt noch wie vor in gewissen machtpolitischen Plänen Wartshauses die bestimmende Rolle. Im Verlauf der letzten Ratsversammlung in Genf hat sich Ministerpräsident Woltemarow erneut als eine Persönlichkeit erwiesen, die für recht durchsichtige Wünsche Polens auf eine „friedliche“ wirtschaftliche Durchdringung gar kein Verständnis aufzuwenden vermag. Diese Abwehr Woltemarows, die im übrigen von dem offiziellen Rowno und dem größten Teil der litauischen Bevölkerung geteilt wird, läßt es Szałekzki als ziemlich unwahrscheinlich erscheinen, daß nun einmal gefasste Ziel auf freundlich-polnische Weise zu erreichen. Das naturnahm Polen den Gedanken aufzwingt, den gordischen Knoten zur gegebenen Zeit einmal mit Gewalt zu durchschneiden. Auf Grund der polnischen Situation im Osten Europas weiß Wartshaus ganz genau, daß die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen Rowno eine Sache ist, die keineswegs auf die beiden hier in Betracht kommenden Staaten beschränkt werden kann. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen und Russland sind bekannt. Wenn auch der innerpolitische Kurs eines Woltemarows gegenlitauische Pläne Russlands durchaus abgeneigt sein mag, so befiegt dies doch noch nicht, daß Litauen nicht bereit wäre, schon auf Grund seiner Verteidigungsstellung gegen Polen, in ein rüheres wirtschaftliches und militärisches Verhältnis zu Sovjetrussland zu treten. Schon diese Möglichkeit zwinge die polnische Regierung, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob man Russland nicht zuvor kommen müsse. Das heißt, ob man nicht durch einen feindselichen Krieg die ganze litauische Unabhängigkeit aufzuhören regeln könne. Wenn man sich aber mit einem solchen Schritt in Wartshaus seitlich befiegt, so wird man auch dort notgedrungen sein mit den Konsequenzen beschäftigen müssen, die aus einem solchen Wassengang entstehen könnten. Die beiden entscheidenden Gegner einer polnisch-litauischen Union sind Deutschland und Russland. Wenn daher kürzlich eine Ablösung hoher rumänischer Offiziere in Wartshaus weite, so wird man wohl mit Recht anzunehmen haben, daß bei dieser Gelegenheit auch eine Blankensicherung Polens durch Rumänen im Falle einer Komplikation mit Russland besprochen wurde. Eine ähnliche Vermutung läßt sich auch von der Pariser Meile Szałekzki ableiten. Auch hier dürfte die Frage einer Blankensicherung Polens den Antrieb zu seinem Schrift gegeben haben. Gegen ein Deutschland, das zur Geldschlacht streiten würde, wenn Polen in einem militärischen Konflikt hinzugezogen wird, gibt es ja keine geeignete Blankensicherung als eben Frankreich. Als eben schließlich auch die Frage der Rheinlandstrümmerung, die als eine geeignete und bewährte Dokumentarien immer dann angezeigt werden kann, wenn Deutschland aus der ehemaligen Seite seiner politischen Gegner zu bringen droht. Ganz sicher würde Polen allerdings dann gehen, wenn der Plan eines Ost-Sicarnos für realistischer liege, b. b. wenn sie Frankreich dazu bewegen würde, die Garantie für die polnische Westgrenze zu übernehmen. Zum Glück für die Wiederherstellung eines einheimischen normalen Europas scheinen diese Anregungen Szałekzki in Paris keine allzu große Begeisterung gefunden zu haben. Es wäre natürlich eine völlige Verkenntung der Situation, wenn man diese Widerstreben des Quai d'Orsay als eine freundschaftliche Geste für Deutschland bewerten würde. Paris hat seine eigenen Sorgen. Und seine „Blankensicherung“, in herrlicher Weise geschaffen durch die Rheinlandbesetzung, wird es für alle aufzufordern wissen.

Die „Bremen“-Flieger in der Reichshauptstadt.

Bremen. (Funkspruch.) Die Bremensflieger legten heute morgens um 10 Uhr 15 Min. mit dem Flugzeugen „Europa“ ihre Reise nach Berlin über Hamburg fort. Die „Europa“, die Hauptmann Köhl steuerte, kurierte um 10 Uhr 10 Min. und machte noch einige Schleifflüge über dem Flugplatz. Das Flugzeug wurde begleitet von einer Boxkasse von 8-9 Flugzeugen und einer Nachkasse in gleicher Größe. 5 Minuten später erhob sich das große Verkehrsflugzeug „Hermann Köhl“ der Luftwaffe mit den Angehörigen der Flieger an Bord auf gleichen Haber nach Hamburg. Die zusammengekrochte Menge brachte den Fliegern schon bei ihrer Ankunft auf dem Flugplatz die herzlichsten Willkommen und mit Blumen beschenkt unter der Freude „Ostel Köhl, Ostel Hymarice, Ostel Hünefeld“, dann vom Bismarcktor her über den Flugplatz zu. Die Flieger gingen sofort zum Flugzeug und besiegen es nach kurzen Unterzügen. Köhl und Hymarice nahmen vorn, von Hünefeld hinten im Flugzeug Platz. Gegen ein offizielles Mit der Verabschiedung erfolgte nicht. Die „Europa“ flog zunächst nach Hamburg, wo eine Zwischenlandung erfolgte. Das Wetter ist warm und freundlich.

Die Zwischenlandung in Hamburg.

Hamburg. (Funkspruch.) Programmäßig um 11 Uhr erfolgte die Zwischenlandung der Bremensflieger in Hamburg. Auf dem Flugplatz hatten sich Tausende eingefunden. Nach kurzer Begrüßung an der Maschine wurden die 8 Piloten vor das Mikrofon geleitet, worauf als erster Bürgermeister Stolz Worte der Begrüßung an sie richtete, auf die Hauptmann Köhl kurz erwiderte. Direktor Boeger von der Hamburg-Americania-Linie sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, die Flieger zu begreifen. Er betonte das große Interesse der Hansestädte und ihrer Besitzer an der Tat der Flieger. Freiherr v. Hünefeld dankte für die Begrüßung. Noch während der Ansprachen hatte das Publikum die Polizeiketten durchbrochen und erging sich über den Flugplatz. Es war den Polizeibeamten nicht möglich, das Publikum zurückzudringen, sodass die Flieger und die sie umgebenden Ehrengäste vollkommen eingekettet waren. Nur mit Mühe gelang es, den Fliegern einen Weg zur Halle zu bahnen. Kurz nach 12 Uhr kartete die „Europa“ zum Weiterflug nach Berlin, während die Begleitkassen bereits 10 Minuten vorher aufgestiegen waren.

Die „Europa“ gelandet.

Tempelhof. (Funkspruch.) Über 20 Flugzeuge treffen über dem Platz. Japanisches Tagessenderwerk wird abgebrannt. Die „Europa“ landet 2.16 Uhr.

Berlin in Erwartung der Oceanflieger.

Berlin (Tel.). Während man in den Berliner Straßen im Gegensatz zu New York und anderen großen amerikanischen Städten, wo man beim Empfang der deutschen Oceanflieger reichsten Schmuck entfaltet hatte, wenig oder gar nichts sieht, wurden heute vormittag in Tempelhof die eifrigen letzten Vorbereitungen zum Empfang Köhls, v. Hünefeld und des Majors Hymarics getroffen. Die Umwandlung der für das Publikum bestimmten Plätze hat einen wirkungsvollen Flaggenschmuck in den Farben des Reiches, Englands und Amerikas erhalten. In dem Empfangsraum des Aero-Klubs und der Luftwaffe sind riesige Blumenarrangements und Bogenbäume aufgestellt worden.

Berlin. (Funkspruch.) Berlin hat sich zum Empfang der Bremensflieger feierlich gemacht. Alle öffentlichen Gebäude haben gesagt und auch zahlreiche Privathäuser zeigen Fahnen in den Farben des Reiches, Preußens, der Länder und der Stadt Berlin. Mehrere Stunden vor der Ankunft der Flieger lebte bereits eine wahre Volkswanderung nach dem Tempelhofer Flughafen ein. Der Flughafen drängt in einem bunten Gewand. Zahlreiche Fahnen und Wimpel, Blumen und Bogenbäume sügen sich zu einem überwältigend farbenreichen Bild zusammen. Von der in volles Grün gehüllten Rednertribüne, die auf dem Startplatz aufgebaut ist, führt ein breiter roter Bäufer zu den Gebäuden der Flughafen-Gesellschaft und der deutschen Luftwaffe. Außerdem der für die Ehrengäste und die Presse vorgesehenen Plätze bevölkern Tausende und über Tausend das weite Tempelhofer Feld. Nähe der Rednertribüne steht ein Podium, auf dem die Tri-Ergon-Musik u. c. ihre Apparate aufgestellt hat, mit denen dann gleichzeitig die Reden und die Filmvorführungen wiedergegeben werden. Das Wetter ist recht günstig.

Flughafen Tempelhof. (1½ Uhr.) Die Zuschauerplätze sind über und über besetzt. Gewaltige Massen stauen sich außerhalb der Umzäunung des Flugplatzes. 40 Flugzeuge sind der „Europa“ entgegengestossen. Ein verspäteter Eintreffen der Flieger wird gemeldet. Eine Reichswehr-

Kapelle spielt. Die Ehrenkompanie ist aufmarschiert. U. a. treffen ein: Oberbürgermeister Höh, Bismarcktor Herdt. Das Flugzeuggeschwader passiert Staaken 1 Uhr 10. Tempelhof. (Funkspruch.) Die „Europa“ rollt dem Empfangsplatz zu. Unter ungeheuren Jubel läuft das Flugzeug. Köhl verläßt das Steuer, v. Hünefeld und Hymarice folgen. Der Ehrensalut wird gelöst. Der Jubel dauert an. Die Akooperatoren arbeiten. Auf dem Rednerpodium werden die Flieger durch ein junges Mädchen bewillkommen und mit Blumen beschenkt unter der Freude „Ostel Köhl, Ostel Hymarice, Ostel Hünefeld“, dann vom Bismarcktor Herdt im Namen des Reiches begrüßt. Hurrau folgen der Ansprache. Oberbürgermeister Höh spricht im Namen der Reichshauptstadt.

In einer Begrüßungsansprache sagte

Bismarcktor Herdt

z. B.: „Im Namen der Reichsregierung und zugleich im Namen der preußischen, bayrischen und württembergischen Regierung bitte ich Sie, meine Herren Köhl, Hymarice und Hünfeld, in der Hauptstadt des Deutschen Reichs willkommen. In stimmloser Spannung ist das deutsche Volk Ihnen Blume gesetzt, auf dessen Rahmen schon so viele lächelnde Männer ihr Leben geliefert haben. So tiefe wir vom Süden ist getroffen sind, um so höher schlagen unsere Herzen, wenn tapfere Krieger des Deutschen Reichs vor der Welt beweisen, daß wir unbedingt der Volkerlichkeit um die großen Antarktisgebiete unserer Mutter zu stehen wollen. Mit Stolz und Freude erleben wir nun die heimliche unerster Laubläufer und das Reichs Flugsportvereinlichen fröhlichen Geschehen, das mit Ihnen in Städten höchster Freiheit und höchster Glückes zum Ausdruck auf Tod und Leben verwachsen ist. Wenn wir heute Ihren Flug als die erstmale Bezeugung des Freundschaftsvertrages von Ost und West seien, so wollen wir zugleich besser gehorchen, die in westlicher Richtung den Weg über das Meer gefunden haben. Auf deutschem Boden, hier auf unserem Platz, konnten wir im sozialen Jahre der bevorstehenden amerikanischen Flieger Chamberlain begrüßen. Jetzt haben Sie den amerikanischen Volk unter den schwierigen Verhältnissen des Gewerkschaftsstreites geleitet, und mit Genuß und Freude hören wir, daß beide Flieger die Gefühle gegenwärtiger Rührung und Freundschaft zwischen den beiden Ländern nur haben dürfen können. Durch Ihre Tat dienen Sie so dem Gemeinschaftsleben der Welt. Mit Stolz büßten wir ausdrücken, daß Sie mit Flugzeug und Motor Ihre Tat vollbracht haben, und es geschieht sich wohl, daß der Tätigkeit jener Konsultante und Arbeitern zu geben, die unter Leitung von Professor Jantsch Ihnen das erzielte Werkzeug geschaffen haben. Sie drei, meine Herren, sind durch ein außerordentliches Ereignis miteinander verbunden und Ihre Namen werden in der Geschichte des Flugwesens für alle Zeiten rühmend genannt werden. Groß bewegten Herzen dürften Sie sich mit uns zu der Freiheit vereinen, die Ihnen das deutsche Volk bereitet. Wenn Sie der Jubel umbrant, so wollen Sie daraus die Gewissheit nehmen, daß unser Volk sie aufklären wird, die Männer vor allem zu ehren. Sie eine mutige Tat höher stellen als Ihr Leben.“

Und damit nochmal: Seien Sie auf das Herzlich willkommen!

Reichskanzler Röcke, die Botschafter Englands und Amerikas begrüßen die Flieger persönlich.

Inzwischen sind auch die Damen der Flieger dem Flugzeug „Hermann Köhl“ entstiegen.

Der Botschafter Großbritanniens spricht Willkommen,

worte zu den Fliegern in deutscher Sprache. Die großbritannische Dame erklängt. Auch der Botschafter der USA nimmt das Wort. Gedenkt auf deutsch. Die Flieger sprechen das amerikanische Nationallied.

Brausender Beifall folgt den Ansprachen.

Dann dankt Köhl im Namen der Flieger. Er kommt vor Bravos und Jubel zuerst Raum zu Wort.

Wieder wird Deutschland über alles gefeiert.

Nun nimmt Hymarice das Wort auf englisch. Er dankt für den wunderbaren Empfang in Berlin und endet auf deutsch mit „herzlichem Dank!“ Auch seinen Worten folgt anhaltender Beifall.

Baron Hünefeld läßt sich Köhl an, daß es sehr zuviel sei, was ihnen geboten werde. Gereut habe er sich, daß im Bremen Stahlhelm- und Reichsbannerdeputationen zur Begrüßung erschienen seien.

Zum drittenmal erklängt das Deutschlandlied. Unter kürzlichen Kundgebungen erfolgte dann die Rundfahrt der Flieger im Auto an den Reihen des Publikums entlang. Die Sirene der Flieger im Auto sind so hoch angebracht, daß sie von allen Seiten gut zu sehen sind. Die Autos sind mit Kränzen und Blumen überladen. Auch auf die „Gaungäste“ wird die Rundfahrt ausgedehnt.

die im französischen Interesse dringlicher sind als rein politische Fragen. Das schafft aber noch lange nicht die Möglichkeit aus dem Wege, daß politische und französische Zu-

interessen einmal zusammenfallen können, was ein Einvernehmen über die „Blankensicherung“ automatisch zur Folge haben wird.

Dertliches und Sächsisches.

Miesa, den 20. Juni 1928.

* Wettervorbericht für den 21. Juni 1928.
geteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.
Teils leichter, teils starker bewölkt, nur teils vereinzelt Regenschauer. Temperaturverhältnisse wenig verändert. Hochland schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Gebirge zeitweise leichte nordwestliche Winde.

* Daten für den 21. Juni 1928. Sonnenaufgang 6.43 Uhr. Sonnenuntergang 20.20 Uhr. Mondaufgang 7.29 Uhr. Monduntergang 22.30 Uhr.

1804: Der Dichter Gabriel Seidl in Wien geb. (gest. 1875).

1819: Der Komponist Jacques Offenbach in Köln geb. (gest. 1880).

1862: Der Präsident der Deutschen Büchnengenossenschaft Gustav Röder in Dortmund geb.

1919: Verlelung der in der Stadt von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre deutschen Besatzungen.

* Vermisst. Aus dem bietigen Verjorgerheim ist die Arbeiterin Martha Seifert, 43 Jahre alt, seit dem 19. d. M. verschwunden. Diele ist ungefähr 1 Meter 60 groß, hat schwarzes glatzämmiges Haar, rundes volles Gesicht, braune Augen und ein lädenhaftes Gebläse. Gelleitet ist sie gewesen mit einer blaugrünen molleinen Strümpfe mit grauem Rand, blauer Leinenhose, dunklem Leinenkleid, schwarzen wollenen Strümpfen, schwarzen Lederhalbschuhen und weitem Hemd. Die Mäuse ist mit aufgenähten Buchstaben "M. S." gezeichnet. Da die Seifert in leichter Zeit ein schwerfälliges Leben zur Schau getragen hat, ist anzunehmen, daß sie sich ein Leid angestanzt hat. Von irgendwelchen Wahrnehmungen über ihren Verbleib wird gebeten, der nächsten Polizei nachrichten zu geben.

* Polizeibericht. Gestohlen wurde heute nachmittag gegen 1/2 Uhr vor dem Friseurgeschäft von Goldis ein noch gut erhaltenes Herrentourneau, d. Marke Triumph, Nummer unbekannt, schwarz lackiert, Rahmen, dergleichen Felgen, etwas nach oben gebogene Lenkstange mit schwarzen Griffen, am linken Griff fehlt das Sternblattchen. Wer über den Diebstahl sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich beim Kriminalposten zu melden.

* Johannis-Abendfeier in der Trinitatiskirche. Dem Gedächtnis der verstorbenen Lehrer und Schüler der Oberrealschule und lieber Familienangehöriger ist, wie alljährlich schon immer, auch die diesjährige Johannis-Abendfeier der Oberrealschule gewidmet. Sie findet Freitag, den 22. Juni, abends 8 Uhr in der Trinitatiskirche statt. Näheres im Anzeigeteile.

* Der Missionspostaunenhof veranstaltet heimlich morgen von 8 Uhr ab Abendblasen in Haus und anschließend in Kirche. Die Bläser treffen sich 1/2 Uhr an der Trinitatiskirche.

* Jungdeutsche Schwesternschaft Miesa. Die Jungdeutsche Schwesternschaft Miesa beginnt gestern abend im Saal der "Ebertallee" die Feier ihres zweijährigen Bestehens. Der Einladung zur Teilnahme an der feierlichen Veranstaltung war in reichem Maße entsprochen worden, so daß sich der Saal fast als zu klein erwies, als die Erstschwestern zu fassen. Außer den Damen der Jungdeutschen Schwesternschaft nahmen zahlreiche Gäste von hier und aus benachbarten Ortschaften an der Feier teil. Es berührte beim Verteilen des Saales angenommen, daß die Leitung bemüht gewesen war, die Tafelgäste mit duftenden Blumensträußen, die auf den Tischen und Tischen aufgestellt waren, zu empfangen. Der Eindruck, den man gewonnen, war ein sehr guer; er behauptete sich während der folgenden Stunden in ungewöhnlicher Weise bis zum Schlusse des Festabends. Aber nicht nur an schönen gab es Schönes, sondern auch Heraus und Gemüts wurden ergriffen von dem, was im Verlaufe der diesmaligen Gründungsfeier dargeboten wurde. Stimmungsvolle Musikvorträge, sehr ausdrucksvoil vorgetragene Gedichte: "Ich bin deutsch!" — "Deimat" — "Vaterland" bildeten eine würdige Umrundung der Ansprachen der Führerin der Miesaer Schwesternschaft, Schwestern G. Raumann, der Landesmeisterin Schwestern Simon, sowie des Komituss Bruder Menzel, der sich über Ziel und Streben des Jungdeutschen Ordens vertrete. Der verehrte Führerin, Schwestern Raumann, überreichten die Schwestern das Bildnis der Reichsbund-Führerin und einen Blumenstrauß, mit einem schönen Blumenstrauß wurde auch die Landesmeisterin erfreut. Der Führer des Jungdeutschen Ordens Miesa dankte unter Überreichung eines Geburtstagsgeschenks herzliche Glückwünsche ab; auch in weiteren kurzen Ansprachen wurden der Jungdeutschen Schwesternschaft die besten Wünsche übermittelt. Auch ein Tischbanner wurde der Schwesternschaft geschenkt. Während im 1. Teile der Feier die Rede der Landesmeisterin Schwestern Simon, die in warmen, wohlgemeinten Worten von den Nötigen des deutschen Volkes, von den Pflichten der Frau und deren Gemeinschaftsin zu ihren Hörern und Hörern sprach, den Höhepunkt bildete, war es im 2. Teile die Aufführung des kleigründigen Märchenpiels "Das wandernde Teelchen", die besondere Interesse fand. Die mitwirkenden Damen und Herren erzielten reichen Beifall. In ihrem Schlusswort dankte die Führerin der Schwesternschaft allen denen, die den Abend durch äußige Mitwirkung verschönzt haben und bat, die jungdeutschen Bekrempungen auch weiterhin zu unterstützen. Gegen 11 Uhr beendete ein Schlussmarsch die erhebende Feier.

* Sommerkronenwende. Am 21. Juni hat die lieke Sonne für uns ihren höchsten Stand erreicht. Sie steht über dem Wendekreis des Krebses, höher nach Norden rückt sie nicht, wie haben unsere längsten Tage. Dann wendet sie uns jache wieder den Rücken zu, mit jedem Tag wendet sie sich weiter nach Süden, und die Tage kommen wieder ab. Wie spürten das freilich erst im Laufe des August. Festivals ist der 21. Juni von großer Bedeutung im Jahreslauf. In früheren Zeiten wußte man diese Bedeutung noch mehr zu würdigen. Unsere germanischen Vorfahren feierten um diese Zeit das Mittsommerfest. Jahr alt sind die zum Teil noch jetzt lebendigen Sonnenwendefeste. Zum Teil sind die sicherlich auf dieses fest zurückgehenden Bräuche auf das Johannistfest übergegangen, das am 24. Juni gefeiert wird.

* Wichtige Entwicklungen für Haushälter. Beim Reinigen des Fußbodens in ihrer Wohnung verlor sich eine Arbeiterin an einem Holzplättchen aus dem schadhaften Fußboden. Die Verletzung verhältnismäßig leicht, daß eine Amputation von vier Fingergruppen notwendig machte. Das Reichsgericht hat, da der Vermieter schon wiederholt um Ausbeifertigung des schadhaften Fußbodens gebeten worden war, ihn zum Erfolg allen Schadens verurteilt. Dieser belief sich auf mehr als 400 Reichsmark. — Auch ein anderer, vor Kurzem durch das Reichsgericht entschiedener Fall über die sehr weitgehende Haftpflicht des Hauseigentümers ist sehr lehrreich. Ein Mieter hatte abends auf der Treppe, trotzdem er eine Kerze angebrannt hatte, ein Bein gebrochen, weil die Treppenbeleuchtung schon seit mehreren Wochen nicht in Ordnung war. Der Hauseigentümer wurde verurteilt, dem Mieter 70 Prozent des Schadenanspruchs (Arztkosten, Verbandsausfall, Rente für minderung der Arbeitsfähigkeit min.) zu erteilen. Gerade die lebe weitausende Haftpflicht

des Haushalters, die neben den hohen Steuern auf ihm lastet, verlangt unbedingt den Abschluß einer Haftpflichtversicherung.

* Die inneren Kräfte in der Wohlfahrtspflege. Jedes Jahr einmal wird im Freistaat Sachsen vom Landeswohlfahrt- und Jugendamt die ländliche Wohlfahrtspflege zu einer gemeinsamen Landeswohlfahrtstagung zusammengeufen. Die diesjährige Tagung soll wieder in Bittau stattfinden. In Bittau, die in ihrer Problemstellung weit über ein "provinzielles" Ribeauvillé hinausgingen, und vor allem in der aus allen sächsischen Landesteilen zusammengekommenen zahlreichen Wohlfahrtspflegeraum war mit Genugtuung zu erkennen, wie sachlich und innerlich ernst in der deutschen Wohlfahrtspflege gearbeitet wird. Es war bestechend, daß sich der Höhepunkt der Tagung nach einem Vortrage einstellte, der die innenpolitische Wohlfahrtspflege berührte, die lebendig werden müssen bei der Fürsorge für den hilfsbedürftigen. Dieser Vortrag wurde von einer Frau gehalten, Dr. Antonie Morgenstern-Dresden. Es handelte sich darum, die zweckmäßigen Formen der Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zu finden und dabei Religion und Weltanschauung nicht formalistisch, sondern als tiefste und wertvolle Erziehungs faktoren wirksam werden zu lassen. Die Berechtigung und der Wert der Konfessionen bleiben dadurch vollkommen unangetastet. Der Vortrag rief eine Ausprache hervor, wie sie so aus dem Gefühl heraus selten auf Tagungen geführt werden. Alle vereinigten sich auf den verschiedenen Wegen in einem Biele, daß die inneren Kräfte und der daraus erwachsende Optimismus die Wohlfahrtspflege erfüllen müssen, wenn sie Dienst am Nächsten und damit am Volke leisten will. Als der Leiter des Versammlungstages, Ministerialrat Dr. Maier, diesen Optimismus als den Schlussfolgerung der Bittauer Tagung feststellte, konnte man nur wünschen, daß die ganze deutsche Wohlfahrtspflege von diesem Geiste getragen werden möge.

* Tagung des Tiefbaugewerbes. Die Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Tiefbaugewerbes traten gestern in Dresden zu ihrer auf drei Tage berechneten 28. Verbandstagung zusammen. Nach einer geschlosenen Vorhandlung im Hotel Augustin fand im Belvedere ein Begrüßungsbett statt, bei dem der Vorsitzende und Leiter der Tagung, Baumeister Adolf Gruhl die Gäste willkommen hieß. Gleichzeitig mit dem Reichsverband tagt in Dresden auch die Tiefbau-Gesellschaft.

* Der Ev.-Luth. Landesschulverein zum Landeslehrplan. Der Ev.-Luth. Landesschulverein fügt seine Stellungnahme zum neuen Landeslehrplan in folgender Erklärung zusammen: Durch den neuen Landeslehrplan mit seinen klaren Richtlinien wird erfreulicherweise die bestehende Willkür beseitigt. Wir erkennen auch an, daß der Lehrplan durch Wiedereinführung der Bibel und des Gelangbuches im Religionsunterricht als Lehrmittel, durch Vermehrung der Stundenzahl für den Gesangsunterricht, durch Verbesserung des Lehrbuches, durch Betonung des deutschen Volkstums Verbeserungen gegenüber dem Entwurf bringt. Der Verfasser des Landeslehrplanes nimmt die Umsturzverordnung vom 2. Dezember 1918 und das Übergangsschulgesetz zur rechtlichen Grundlage. Von diesem Standpunkte aus sind seine Vorschläge verständlich. Doch sprechen wir dem Staate das Fleiß ab, ohne Fühlungsnahme mit der Kirche den Inhalt des Religionsunterrichts von sich aus festzulegen und uns den Katholizismus als Lehrbuch zu nehmen. (Artikel 149 der Reichsverfassung.) Wenn gleich wir im Rahmen der bestehenden Gelehrte unser Schulideal nicht verwirklichen können, so sind wir doch bereit, an der religiösen Erziehung unserer Kinder in der Schule mitzuwirken. Dabei halten wir fest an der Fortsetzung einer christlichen Bekennerschule mit Bibel, Katechismus und Gelangbuch und werden nicht nachlassen, uns wie bisher mit allen geistlichen Mitteln für Errichtung dieses Ziels einzusetzen.

* Die neue Staatsanleihe. In der Begründung zu dem gestern dem Landtag zugegangenen Entwurf eines neuen Anteilsthefts heißt es u. a.: Die Anleihe soll einen Gesamtwert von 80 Millionen Mark erbringen und spätestens vom Jahre 1929 ab getilgt werden. An außerordentlichen ungedeckten Staatsbedürfnissen, für welche die Anleihe bestimmt ist, kommen in Betracht: Hochwasserschäden rund 18 Millionen, Wohnungsbau 7 Millionen, Ausgaben vorbehalt aus früheren Haushaltsplänen 10 Millionen, Bedarf des außerordentlichen Staats 1928 20 Millionen. — Die sämtlichen gestern dem Landtag zugegangenen neuen Vorlagen werden in der nächsten Vollzüfung am Dienstag zur ersten Beratung kommen.

* Deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik. Zum Abschluß der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik fand gestern abend ein Festbankett im Hotel Bellevue statt, bei dem der Vorsitzende u. a. Ehrengäste aus Regierungsrat Dr. Großmann vom Wirtschaftsministerium und Stadtrat Köppen begrüßt konnten. Bei schönem Wetter und genügender Beteiligung wird heute ein Ausflug der Teilnehmer nach den Sächsischen Schweiz veranstaltet.

* Ein Unfall während der Reichs- und Alpenfahrt des ADAC ereignete sich am Dienstag in der 3. Nachmittagsstunde im Müglitztal zwischen Oberschlosswitz und Niederhainsdorf. Die heutige Strecke führt befannlich von Görlitz aus in einer Schleife durch das Niedergebirge über Bittau und die Sächsische Schweiz durch das Müglitztal nach Plauen. Als die daran beteiligten Kraftwagen das Müglitztal hinauf fuhren, wurde der Startwagen 4 (Eigentümer John Beck-Hamburg) am Straßenübergang bei der Schule und Friedensmühle von der der Masse eines gerade nach Delaua verkehrenden Güterwagens gerammt. Der hintere Teil des Kraftwagens ist total zertrümmt, er mußte durch die Autohalle Dresden verladen und abtransportiert werden. Ein Glück war es, daß dessen Hinterteil nicht besetzt war, sonst würden die Insassen vielleicht den Tod erlitten haben. Der am Steuer sitzende Führer und sein Begleiter kamen in der Haupträume mit dem Schreden davon, nur einer der beiden hatte eine Handverletzung erlitten. Soweit dies erforderlich, wurde ein Notverband angelegt. Etwa 20 Meter vor jenem Übergange befindet sich eine der üblichen Warnungsstelen. Die Entfernung erscheint an der betreffenden Stelle zu kurz. Bemerkenswert dürfte sein, zu erwähnen, daß der Kraftwagen der dem verunglückten Auto vorausfuhr, ein sogenannter Rennwagen war, dessen Insassen nichts wahrgenommenen, was sich hinter ihnen zugezogen.

* Die Kosten für Polizeischutz bei Flugveranstaltungen. Kraftwagenrennen usw. Das Ministerialblatt für die Sächsische Innere Verwaltung Nr. 12 verzeichnet die Grundätze für die Berechnung von Kosten für Polizeischutz bei Flugveranstaltungen, Kraftwagenrennen und ähnlichen Unternehmungen. Es heißt: 1. Polizeischutz darf zu gewähren, wo er nötig ist, ist Pflichtaufgabe des Staates. Sie ist von Amts wegen zu erfüllen, ohne daß es eines Antrages bedarf. Grundätzlich und allgemein können deshalb demjenigen, der den Schutz erbittet oder den Aufwand verursacht keine Kosten dafür berechnet werden, und zwar auch dort nicht, wo durch Anhäufung großer Menschenansammlungen ein besonderes Aufgebot von Polizeiträtern notwendig ist. 2. Anders liegt der Fall, wenn die Veranstaltung einer behördlichen Genehmigung bedarf. Dort ist die Behörde berechtigt, die Genehmigung von der Bedingung abhängig zu machen, daß der Veranstalter die Kosten für den nötigen besonderen Polizeischutz selbst trägt.

In diesen Fällen ist deshalb grundsätzlich vom Veranstalter zu verlangen, daß er den Aufwand erstattet, der durch die polizeilichen Gründe erfordert. 3. Kosten, die innerhalb des Genehmigungsverfahrens durch Entfernung von Polizeischutzmauern oder Polizeibeamten, s. B. zur Sicherung und Prüfung des Geländes besonders erwachsen, sind in derselben Weise wie der Aufwand für sonstige Sachverständige mit der Genehmigungserteilung eingebunden.

* Poststellen an Telegraphenstationen. Der Reichspostminister hat erklärt, neue Poststellenanträge für Telegraphenstationen nicht mehr abzulehnen. Die jetzt noch bestehenden Verträge über die Postleitmauerung der Stationen müssen durchgeführt werden. Wo Telegraphenstationen im Wege der Unterbrechung einem Unternehmer zur Postleitmauerung überlassen worden sind, ist dem Unternehmer die Verpflichtung aufgelegt worden, in jedem Falle die vorherige Genehmigung zur Anbringung der Mauer von den für die betreffende Landstraße zuständigen Behörden einzuholen. Zur Sicherung des Kraftwagenverkehrs soll bei der Anbringung von Postleitmauern an Telegraphenstationen vor und hinter den amischen Toren und Verkehrszweigen ein Abstand von mindestens 100 Meter auf der freien Landstraße und im bebauten Gebiet der Ortshäfen von mindestens 10 Metern eingehalten werden.

* Rückzug des Trinitatinkonsums in Deutschland. Auf der Wissenschaftstagung des "Verbandes Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Fabrikanten" wurde festgestellt, daß der Absatz an Trinitatinkonsum in Deutschland auf zwei Drittel gegenüber dem Konsum in der Vorkriegszeit zurückgegangen ist. Während der Abstand 1918 1,8 Millionen Hektoliter betrug, ist jetzt nur noch mit einem Verbrauch von 800 000 Hektoliter Trinitatinkonsum zu rechnen. In den letzten fünf Jahren hat durchschnittlich der Trinitatinkonsumverbrauch kaum mehr als 800 000 Hektoliter betragen. Auch der Vertreter des Finanzministeriums erklärte damit übereinstimmend, daß in der letzten Zeit der Trinitatinkonsum eine rückläufige Bewegung eingeschlagen habe.

* Gottewitz. Um Gottewitz wurde heute morgen eine Befreiungserklärung gemacht.

* Döbeln (Goldenes Geschäftsjubiläum). Um Sonnabend und Sonntag feierte das größte Döbelner Industrie- und Gewerbeverein, die weltbekannte, etwa 1500 Arbeiter beschäftigende Möbelbetrieb- und Maschinenfabrik Robert Kümmel der das 50-jährige Bestehen. Der Gründer selbst, der auch zum Kommerzienrat ernannt wurde, verstarb vor elf Jahren. Sein Sohn Robert Kümmel, der jetzige Inhaber, gründete aus Anlaß des Jubiläums den ehemaligen Arbeitern eine lebenslängliche Rente sicher, indem er für diesen Zweck 50 000 Reichsmark stiftete. Am Jubiläumstage konnten 65 Arbeitsschüler ausgesiebt werden, die j. z. 48 Jahre ununterbrochen bei der Firma tätig sind.

* Weinböhla. Ein recht trübes Bild über die Folgen der diesjährigen Frühjahrsfröste wurde hier in einer Gärtner-Genossenschafts-Versammlung entworfen. So wohl an Erdbeeren, als auch an Schattenvorellen und Tomaten waren die Früchteböden beträchtlich groß, daß von einer Ernte gar nicht zu reden sei. Die Spargeiereite habe infolge der Kälte fast 14 Tage später eingesetzt und nur 80 Prozent des Normaljahres erreicht. Die Fachlakone verlangt eine möglichst genaue Feststellung der Schäden in den einzelnen Plantagen dem Werte nach, um für eine Entschädigung der Produzenten einzutreten zu können.

* Kössenbroda. Der Erdbeerbeschlag aus der Saison 1919. Während in normalen Jahren bereits in der ersten Maiwoche von den besseren Bahnhöfen die ersten Erdbeeren abgingen, konnten in diesem Jahre erst in der ersten Juniwoche kleinere Mengen zur Verbindung geliefert werden. Bis zum 18. 6. 1927 waren bei den Kössenbrodaer Bahnhöfen rund 26 000 Kilogramm Erdbeeren aufgeliefert worden, während in diesem Jahre bis zum gleichen Tage der Gesamtverband seit Beginn der Saison nur 4600 Kilogramm betrug. Allerdings muß der immer stärker werdende Verstand durch Kraftwagen, der statisch nicht zu erfassen ist, mit in Rechnung gesetzt werden.

* Dresden. Schwund mit Interessenabnahmen und Käutionen. Ein größerer Betrugsprozeß kam am Dienstag vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den 1882 in Dresden geborenen, jetzt in Dresden wohnhaften Photographen Kurt Weber, der bereits wiederholte vorbestraft ist. Mit seinem geschäftlichen Unternehmen zusammengebracht, hatte er Angebote mit Interessenabnahmen oder Käutionen gesucht, um seine Sinner und Gesäster versprechen und auch Vorleben aufgenommen, wobei er seine militärische Lage wohlweislich verschwiegen. Zur Aburteilung standen neben Einzelfällen, in denen er bis zu 1200 Mark erlöste, sechs dieser Betrugsschläge beobachtet das Gericht als erwiesen und erkannte auf eine Gefangenstrafe von neun Monaten; in einem Fall erfolgte Freispruch.

* Dresden. Statistik der Verkehrsunfälle. Eine Zusammenstellung über Verkehrsunfälle in Dresden im Jahre 1927, die vom Polizeipräsidium auf Grund der amtlichen Unterlagen bearbeitet wird, zeigt gegenüber den Vorjahren überall eine Zunahme der Unfälle auf. Dabei wurden 94 Personen und zwar 28 männliche und 11 weibliche, getötet und 1882 verletzt. Aus der Statistik ergibt sich, daß die Vermehrung der Zahl der Kraftfahrzeuge fast gleichschnell mit der Zahl der Unfälle im Kraftfahrzeugverkehr geholt hat.

* Dresden. Todestall. Auf dem Weißen Hirsh war gestern vormittag der Generalleutnant a. D. Curt Wahle an den Folgen eines Herzschlags.

* Dresden. Ein Nebenfall, der sehr ernst zu beurteilen ist, hat sich, wie bereits kurz berichtet wurde, am Nachmittag des 14. Juni in dem zum Staatsforstrevier Kötzsche gebildeten Hellselberg-Gebiete zugetragen. Eine siebzehnjährige Greifin, die im Begriff stand, an einer Hirschständervereinigung in Kötzsche zu gehen, wurde von einem im Anfang der vorangegangenen Woche befindenden Burschen angegriffen, geworfen und zu Boden geworfen und ihrer achtigen Partheit beraubt. Ein Versuch, die alte Frau zu vergemahlen, misslang. Wie hierzu verlanget, glaubt man bei Person dieses Tiers auf der Sour zu sein und selbigen annehmen. Mit dem Verbrennen in Flur Rottwerndorf kann dieser Fall aber nicht in Verbindung gebracht werden; er schafft aber, was für gefährliche Elemente herumtreiben, die sich selbst an hochbetriebenen Greifinen vergraben.

* Dresden. Einigerter Nebenfall. Wette vorher Monat zeigte ein 20 Jahre alter Wirtschaftsgehilfe, der bei einem Wirtschaftsfall in Polizei in Stellung ist, bei der Gendarmerie in Wilsdruff an, daß man verlust habe, ihn zu verschaffen. Er sei am 18. Mai gegen 11.00 Uhr nach seinem Fahrrad von Unterhalden nach Röhrisch gefahren. Kurz vor dem lediglich benannten Ort sei er von einem mit drei unbekannten Männern besetzten Auto überrollt und infolge Querfahren des Wagens geworfen worden, abgestoßen. Hierauf habe man ihn gesucht und trotz Gegenwehr in das Auto gesetzt, das in Richtung Dresden-Pirna nach der sächsischen Grenze zu eilte und davon gefahren sei. Um ihn am Schreien zu verhindern, habe man ihn außerdem ein Taschenmesser in den Mund gesteckt. Auf einer einsamen Sandstraße unweit Geising sei es ihm dann gelungen, zu flüchten. Da die Angaben des Burschen von vornherein unzulässig erschienen, wurde er auf Veranlassung des

hiesigen Kriminalamts durch den zuläufigen Gendarm mehrmals vernommen, dem er nun nicht auch ausgetragen hat, den Überfall erfuhr zu haben, um ein längeres Ausbleiben von seiner Arbeitsstelle zu begründen.

* **Wirna.** Zu dem Unfall am der achtjährigen Schülerin Margarete Wehner wird weiter berichtet: Die gerichtliche Sitzung der Sechs fand am Dienstag in der Zonenhalle des Wirtschaftsgerichts statt. Sie wurde vorgenommen von Gerichtsmeisternrat Dr. Oppel und Gerichtsrat Dr. Schneller aus Dresden. Die Beurteilung des auf so bestialische Weise ermordeten Mädchens erfolgte am deutlichen Mittwoch vormittag 11 Uhr von der Zonenhalle des Wirtschaftsgerichts aus. Die Nachforschungen nach dem Täter werden mit allergrößtem Eifer betrieben. Überall an den Unfallorten der Städte und an den Unfallorten der Gemeinden sind größere Plakate mit dem Hinweis auf die ausgedehnte Belohnung von 1000 M. angebracht. Wo ein bestieltes Blatt vorhanden, da stauen sich auch die Menschen davor und bringen unverzüglich ihre Verabschiedung zum Ausdruck. Sowohl sich bereits überzeugt, nimmt die Bevölkerung lebhaften Anteil, um den Verbrecher ausfindig zu machen. In Pirna wurde beispielhaft am Dienstag in den Vormittagsstunden ein jüngerer Mann beobachtet, der gleichfalls ein bestieltes Blatt betrachtete und der sich auch einige Aufzeichnungen gemacht. Einige Flecke an seiner Arbeitsschürze wurden als verächtliche Blutstropfen angesehen. Der Polizeiwache stellte sich aber selbst bei den Schulbehörden hervor. Es handelte sich auch nicht um Blut, sondern um Fleckschleife, die den Verdacht mit bestätigt hatten. Beüglich des Täters sind andererseits auch die polizeilichen Verdachts in Umlauf, die ihre Entstehung gewissenlos tunnen bzw. Verdachten verbieten dürfen, und die nur geeignet sind, die Nachforschungen zu erschweren.

* **Dresden.** Schwere Verkehrsunfälle. Montag Nach ein von Dresden nach Berlin fahrender böhmisches Personenstraßenwagen auf der Großenholzner Landstraße mit einem Postauto aus Oberbach so heftig zusammen, daß der Bölländer und seine Frau schwer verletzt wurden und dem böhmischem Krankenhaus überführt werden mußten. Umwelt Bayreuth ereignete sich noch zwei weitere Autounfälle, durch die erheblicher Sachschaden verursacht wurde.

* **Hainsberg.** Abgelehnte Organisations. Am Sonntag wurde in der Gemeinde Hainsberg der Bürgermeisterkandidat über die Frage des Zusammenschlusses der Gemeinde Hainsberg mit der Gemeinde Cohnsdorf vorgenommen. Die Entscheidung fiel mit 885 Stimmen gegen den Zusammenschluß beider Gemeinden, nur 200 Stimmen wünschten ihn. Bemerkenswert ist an diesem Abstimmungsergebnis, daß zwar 508 Bürger die Herbeführung des Bürgermeisterkandidaten beantragt, jedoch nur 290 für den Zusammenschluß gekommen waren.

* **Wauwil bei Treben.** Ein weiblicher Organist. Die Tochter des böhmisches Pfarrers, Hildegard Leibmann, die das Konzertatorium in Leipzig und das Kirchenmusikfestival Institut belohnt hat, ist zur Organistin an der Frauenkirche in Bautzen gewählt worden.

* **Grimma.** Vom Leitungsmast gestürzt. Am Sonntag nachmittag stürzte der 62 Jahre alte Hilfsmonteur Hermann Heidler von einem Leitungsmast der Leitungszentrale aus etwa 14 Meter Höhe und blieb tot liegen. Heidler war mit dem Anstreichen des Mastes beschäftigt und ist vermutlich beim Umsteigen von einer Stelle zu anderen abgerutscht.

* **Borna.** Eine Jahrhunderte alte Linde gefällt. Die alte Linde auf dem Platz zwischen Schule, Kirche und Schloss, ein Wahrzeichen von Borna, ist gefällt worden, weil sie eine Gefahr für die Dorfbewohner bildete. Nur der umfangreiche Baumbestand ist geblieben, an dem noch das rostige "Brantzen" mit der eingewachsenen Reite aus der Zeit alter Karthäusergerichtsbarkeit zu leben ist.

* **Delitzsch.** Schwerer Raubüberfall. Am Montag früh gegen 9 Uhr belauschte sich der Invalide Barth aus dem nahen Schenkenberg auf dem Wege zwischen Delitzsch und seinem Wohnort. Wie das öfteren, so auch diesmal, wollte er ihm anvertraute Gelder zur Kreissparkasse nach Delitzsch überbringen. An einer Wegabzweigung, ungefähr einen halben Kilometer von Delitzsch entfernt, stürzten plötzlich zwei Männer hinter einem Busch herout und stießen über den alten Mann her. Sie brachten ihm mehrere Messerstiche bei und verüchtigten ihm einen Knobel in den Mund zu stecken, was aber mißlang. Nachdem die Räuber den schweren Widerstand über 200 Mark Bargeld abgenommen hatten, schlepten sie ihr Opfer in einen Stornhof und ergreiften die Flucht. Barth erholt sich wieder und schleppte sich nach Delitzsch. Die Polizei wurde verständigt und nahm sofort die Verfolgung des Täters auf. Der Überfallene wurde nach Anlegung von Notverbänden in ärztliche Pflege nach Schenkenberg überstellt.

* **Leipzig.** Entnahme eines Eisenbahnräubers. In der vorvergangenen Nacht ist es gelungen, den Eisenbahnräuber, der in der letzten Zeit mehrfach Bahnpostwagen, insbesondere den des nachts 0:10 Uhr von Leipzig nach Hallfahrenden Auges, beraubt hatte, dingfest zu machen. Mehrere Bahnhofswärter und Beamte hatten sich in dem Postwagen, der lediglich Saatpost führt und nicht von Bahnpolizisten begleitet wird, verborsten. Zwischen Büchsen und Schenkeln sprang ein Mann auf den fahrenden Zug, drang in den Postwagen und warf mehrere Pakete heraus. Als ihm die Beamten entstiegen, verlädt er zu flüchten, worauf die Beamten nach ihm schossen. Der verwegenen Eisenbahnräuber blieb mit einer Rückenverletzung auf dem Trittbrett des Wagens liegen und wurde bei der Fahrt des Auges in Scheidefeld festgenommen. Er wurde als der 31jährige Gärtner Karl Spies aus Dieburg festgestellt. Seine Verletzung war so schwer, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Spies hat, wie feststeht, Komplizen, die jedoch noch nicht ermittelt werden konnten. Auch die Nachforschungen nach den geraubten Gütern blieben bisher ohne Erfolg.

* **Leipzig.** Unfall eines Taxifahrers. Gestern vormittag fuhr in Niederschönhausen ein Taxifahrer der Leipziger Personentransportgesellschaft m. b. H. als er einem Fußgänger ausweichen wollte, in den Straßenrand und stürzte um. Der Inhalt des Wagens entleerte sich in den Graben. Der auf dem Taxifahrer stehende Beifahrer wurde unter dem schweren Gefäßtrocken und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

* **Leipzig.** Ein Unfall im Karussell vor dem Reichsgericht. Am 21. Juli 1927 hatten sich in Weimar einige Jungen an einem Kettenkarussell vergnügt und in ihrem Übermut allerlei Alotria getrieben. So stiehen sie sich während der Fahrt fortwährend gegenseitig an, so daß sie wild durcheinanderwirbeln, bis schließlich einer der Jungen, der 1914 Jahre alte Tischler Walter Rottstet, aus seinem Sitz herausgeschleudert wurde. Im Fallen rutschte er ein Häufchen Sand mit zu Boden, das an den hierdurch verursachten Verletzungen gehörten ist. Rottstet hatte sich wegen lästiger Tötung zu verantworten und wurde am 30. März 1927 von der Strafkammer beim Landgericht Weimar an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu einer Geldstrafe von M. 100.— verurteilt. — Die gegen diesen Urteil eingereichte Revision wurde gestern vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts mit der Absage verworfen, daß Rottstet wohl nur 10 Jahre alt gewesen, hennoch für den Unfall verantwortlich sei, denn er habe damit rechnen müssen, daß sein 10-jähriges Kind aus dem Karussell fallen und von Ketten

Ende nehmen könne. Die Geldstrafe sei geringe und daher auch angemessen.

* **Marienberg.** Großfeuer. Ein der Ritterstube der Firma C. W. Schönberr in Marienberg entstand, vermutlich infolge Heißlaufs eines Dagers, ein Brand, der einen großen Teil fertiger Röden und sämtliche Maschinen vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten erlitt ein Feuerwehrmann schwere Verletzungen.

* **U. a. Montag nacht** ist auf der Straße nach Görlitz ein etwa 27 Jahre alter Mann von einem unbekannten Auto überfahren worden. Der Verunfallte, der außer schweren inneren Verletzungen ein Schenkelbruch davongetragen hatte, wurde dem Görlitzer Kreiskrankenanstalt zugetragen.

* **Planitz.** Ehrenmalweihe. Das aus gesammelten privaten Mitteln errichtete Ehrenmal für die Gefallenen der Stadt Planitz wurde am vergangenen Sonntag auf dem kleinen Friedhof feierlich enthüllt. Quarz Krüppel bildet die Wehrkreuze, worauf Gedächtnissteine und Wappen des Friedhofes stehen. Ein großer Teil fertiger Röden und sämtliche Maschinen vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten erlitt ein Feuerwehrmann schwere Verletzungen.

* **Widnau.** Bergmannstod. Auf dem Berggemeindewald in Widnau wurde Dienstag früh ein in Oberhohndorf wohnhafter 48 Jahre alter Bergmann von einem leeren Sumpf angelassen, wobei er schwere Rippenbrüche und Quetschungen erlitt. Der Bergungslüste, der Vater von sechs Kindern ist, erlag bald darauf seinen Verletzungen.

* **Werdau.** Schwerer Verlust. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 2 Uhr ist auf der Staatsstraße zwischen Radeberg und Langenleuba-Oberhain ein Motorradfahrer mit Namen Anton Gurska von einem Chemnitzer Berglenstrafwagen überfahren worden. Gurska hatte sich in scheinbar angetrunkenem Zustand in einer Entfernung von etwa zehn Meter mit aufgebrettertem Armen auf die Straße gestellt, um den mächtigen Geschwindigkeit heranrückenden Wagen anzuhalten. Trotzdem der Fahrer desselben sofort beide Bremsen gezogen hatte, wurde Gurska von dem Wagen erfaßt und überfahren. Schwerverletzt, mit mehreren komplizierten Brüchen, Fleischwunden und Quetschungen wurde der Bergauerndiente in das städtische Krankenhaus der Stadt Chemnitz eingeliefert, woraus seine Überführung nach dem Kreiskrankenanstalt Bautzen erfolgte.

* **Planitz.** Ehrenmalweihe. Das aus gesammelten privaten Mitteln errichtete Ehrenmal für die Gefallenen der Stadt Planitz wurde am vergangenen Sonntag auf dem kleinen Friedhof feierlich enthüllt. Quarz Krüppel bildet die Wehrkreuze, worauf Gedächtnissteine und Wappen des Friedhofes stehen. Ein großer Teil fertiger Röden und sämtliche Maschinen vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten erlitt ein Feuerwehrmann schwere Verletzungen.

* **Plauen.** Begehung der "Latham".

Die Ungewissheit über das Schicksal der "Latham".

Oslo, 20. Juni. Es liegen noch immer keine Nachrichten über den Verbleib des französischen Flugzeuges "Latham" mit Guillaud und Aimundsen an Bord vor. Die Beobachtungen stimmen in der Auffassung überein, daß die Gestern von gewisser Seite veröffentlichte Behauptung, Guillaud und Aimundsen hätten Mobile bereits aufgefunden, ihren Ursprung in nichts andern als einer Hypothese hat, und daß in Wirklichkeit keinerlei Gewißheit vorliegt. Im übrigen glauben die Blätter, in dem Maße von Nachrichten über die "Latham" noch keinen Grund zur Sicherung zu finden.

Die drei Musketiere der Lust.

Ein Buch der Ozeanflieger.

* **Berlin.** Wie eine biegsige Korrespondenz meldet, haben die drei Flieger Köhl, v. Hünefeld und Himmelreich gemeinsam ein Buch verfaßt, in dem sie das Problem des Ozeanfluges behandeln und die Gründe schildern, die sie in ihm Fluge angestrebt haben. Die drei Flieger geben in dem Buche, das in den nächsten Tagen in Bremen erscheint, eine ausführliche Schilderung ihres Ozeanfluges.

Der Ausweisungsbefehl gegen den Direktor des "Memeler Dampfboot" aufgehoben.

Memele (Funkruck.) Heute morgen erhielt der Direktor des "Memeler Dampfboot" ein Telegramm, das dem Direktor des "Memeler Dampfboot" ein Beamter der Staatspolizei und teilte ihm mit, daß der Ausweisungsbefehl vorläufig aufgehoben sei.

Siehe Freude.

Wie oft hört man in unseren trüben Tagen sagen: „Ach, ich werde meines Lebens nicht mehr froh!“ Es mag zum Teil in unserer Natur liegen, daß der Mensch nie zufrieden ist; ohne Lebensfreude aber verläuft er sich des Schönsten und Besten, was er hat. Es mag in der Not und dem Hass der unerträglichen Zeit, wo viele, viele nur um das tägliche Brot ringen, schwer sein, in das schöne Lied einzutreten: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin!“ Doch enthält es ebenso wie das bekannte Sprichwort: „Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne...?“ eine alte Binsenwahrheit. „Ach, alles kann man kaufen, Freude nur und Freude nicht!“ Ohne sie aber muß der Mensch verfliegen.

Manngliche Wege werden daher heutzutage gewiesen, auf denen man Lebensglück und Lebensfreude erlangen oder wiedergewinnen können. Weite Kreise dehnen sich und bezaubern jetzt auch in dieser Hinsicht das Wort „Sport als Altheilmittel“, und es ist sicher, daß die Lebensfreude umso reicher und höher ist, je mehr sie auf natürlichen Grundlagen beruht. Sportliche Befähigung, namentlich Wanderungen und Ausflüge in Gottes schöne, freie Natur, sind in der Tat angetan, uns ein Leib und Seele zu verjüngen.

„Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit
an Deinen Gottes Gaben!“

So mahnt uns daher mit Recht der Dichter, den man den Sängern der Freude schlechthin nennen kann. Es ist kein geringerer als Paul Gerhardt. Es ist wunderbar, daß gerade er, von dessen Söhnen, segensreichen Wirken wie so wenig weiß — das wenige, was wir von ihm wissen, ist mein Tod und Trübsal — uns mahnt zurück: „Suche Freude!“ Vor allem die Freude ist es, die aus allen seinen Siedlern wie jubelnder Verherrlung und feierlicher Orgelton herauftingt.

Raum je einer vor ihm und nach ihm hat es verstanden, so verständnisvoll in dem Buche der Natur zu lesen, wie er und er ist darin der treue Nachfolger seines Herrn und Meisters. In seinem herrlichen Lied: „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud“ schlägt der Dichter so innige Thren an, daß sie unwillkürlich an jenen anderen Sänger im Talar, Eduard Mörike, gemahnen. Schon sein inniges Abendlied hatte der Sänger aus diesem Naturrempfinden heraus gedichtet, und wer kann Matthias Claudius' bekanntestes und schönstes Lied: „Der Mond ist ausgegangen...“ hören, ohne sofort an sein Vorbild: „Nun ruhen alle Wölfer“ erinnert zu werden!

Wie beller Jubellang und brausender Vogelsang tönt es aus jedem Berge von Gerhardt's Lied an die Freude, die ganze Schönung und alle ihre Geschöpfe sind ihm lebendige, frohe Kinder der Freude, begeistern ihn zu echter Lebensfreude, so daß er jauchzend, mit einstimmt in den Chor:

„Ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt
aus meinem Herzen rinnen.“

Wohl dem, der dem göttbegnadeten Dichter als Vorbild folgen und es ihm gleich tun kann! Wohl dem, der sich Herz und Sinn bewahrt hat, wie er in Gottes schönen Gart'n zu wandeln. Der allein wird echte Lebensglück und wahres Lebensglück genießen und es in dem Gefühl der Zufriedenheit empfinden, wenn er hinausgeht in Blüte und Wald: „Wie ist der Wald so feuchtig!“

Eltern!

Wahr Euer Recht auf christliche Erziehung
Eurer Kinder und wählt am 24. 6. 26 die
Liste des Christlichen Elternvereins.

Φ Kinderturnfest

Turnerische Vorführungen von ca. 500 Kindern



Korb- und Wagen-Polster 4.75
Kinderwagen-Steppdecken 6.00, 8.80, 2.50

Beachten Sie bitte unser Sonderfenster

Rabattmarken



Das gute Einkaufs-
haus für Stadt und Land

Geschäftseröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir morgen Donnerstag, den 21. Juni

am Durchgang, Ecke Goethestraße

ein Feinkost-, Kolonial- u. Grüngewarengeschäft eröffnen. Unser eifriges Bestreben wird es sein, eine uns beehrende Kundenschaft mit nur guter einwandfreier Ware bei billiger Preisberechnung zu bedienen. Um gütige Unterstützung bitten

hochachtungsvoll

Kurt Kreßler und Frau
Mitglied des Rabattsparsverein Riesa.

Qualitäts- Drucksachen

Kataloge, Werbedrucksachen
Drucksachen für Handel, Industrie

Langer & Winterlich
Riesa, Goethestrasse 59

Großer Keller- und Lagerraum

mit Büro und 8-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Unter, wollen Sie sofort melden unter B 1545 im Tageblatt Riesa.



„Lebewohl“
das beste Mittel gegen
Halsnäuse
und Hornhaut.
Blechdose (8 Blätter) 75 P.
Lebewohl - Balsam gegen
empfindliche Füße u. Fuß-
schweiß. Schachtel (2 Süßig.) 50 Pfg., erhältlich in
Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Central-
Drog. O. Börker, Mediz.-Drog. U. G. Gennicke.

Mitglieds.

Freibank Mehltheuer.
Zum Preis von 5 Pfg. frisches Schweinefleisch.

Jübchen	1.20, 95, 75, 55
Motton-Unterlagen	65, 56
Wickeltücher	1.40
Nabelbinden	45
Armbändchen Paar	30, 20
Gummi-Unterlagen	75, 40
Lätzchen	95, 75, 40
Tragekleidchen	
weiß Molton m. Band-Versierung	2.80
Strick-Röckchen	1.85, 1.15
Bade-Handtücher	
2.50, 1.80, 1.30, 95	
Bade-Handtücher	6.80, 4.80, 3.80

Steiner's	
Stockkissen 11.90	Reisehaardeckenkissen 6.50, 3.85

Korb- und Wagen-Polster 4.75
Betten und Matratzen 22.50 9.80, 8.80

Kinderwagen-Steppdecken 6.00, 8.80, 2.50

Beachten Sie bitte unser Sonderfenster

des S. Nieder-Elbgebietes (District Riesa) Sonntag, den 24. Juni 1928
ab 1 Uhr nachm.
Sportplatz
am Gasthof in Jahnishausen

Oberrealschule Riesa

Freitag, den 22. Juni 1928, 20 Uhr
— Trinitatiskirche —

Johannis-Abendfeier

Sopran: Eugenie Schurz (OL)
Alt: Rosmarie Reits (OLII)
Tenor: Gerhardt Jäger (OL)
Bass: Ernst Billmann (OL)
Orgelfolio u. Beleuchtungen: Günther Langer (OL)
Chor und Orchester der Oberrealschule
Vorstellung: Max Schneiders

Werke von Georg Friedrich Händel
Dob. Sib. Bach, Friedemann Bach
Arcangelo Corelli, Feliz Mendelssohn

— Eintritt frei —

An den Ausgängen freimüdig gespendete Gaben
dienen zur Deckung der Unterkosten

Sächs. Militärverein I Riesa.

Donnerstag, den 28. d. abends 8 Uhr findet
im Vereinslokal unsere diesjährige

Halbjahrsbauptversammlung

statt, wozu wir hiermit unsere Mitglieder hoff. ein-
laden.

Tagesordnung: Eingänge, 70-Jahrefeier,
Gedenken, Gr. Anträge,
Verschiedenes.

Gr. Anträge sind bis 25. d. schriftlich beim
Amts-Buchhalter anzubringen. Im Anbetracht der
Wichtigkeit der T.O. bitten wir alle Mitglieder um
Erlauben. Otto Hammel, Buchhalter.

Vereinsnachrichten

Ampion. Donnerstag nachm. 1/2 Uhr sämtliche
Sänger Elbterrasse, kurze Probe, danach Trauer-
feier im Krankenhaus für Sangesbruder Pflug.
(Anzug schwarz, hoher Hut.) Bücher zur Stelle.

Sängerkreis. Alle Bierhalber werden zu einer

dringenden Versammlung in morgiger Singstunde

aufgefordert. Erleben aller unbedingt erforderlich.

Zirkusverein Riesa (D.L.) e. V. Rödinhalber Das

Gebäude für die Sonderabte (Hin- und Rück-)

fahrt) muß bis spätestens Freitag, den 22. 6. in

der Geschäftsstelle (Wettiner Hof) bezahlt werden.

Annahmestell: Mittwoch, Donnerstag und

Freitag von 8-10 Uhr abends.

Fidelitas. Freitag 1/2 Uhr Cafe Rödler Mittag-

Vorstellung.

Amphion. Donnerstag nachm. 1/2 Uhr sämtliche
Sänger Elbterrasse, kurze Probe, danach Trauer-
feier im Krankenhaus für Sangesbruder Pflug.
(Anzug schwarz, hoher Hut.) Bücher zur Stelle.

Sängerkreis. Alle Bierhalber werden zu einer

dringenden Versammlung in morgiger Singstunde

aufgefordert. Erleben aller unbedingt erforderlich.

Zirkusverein Riesa (D.L.) e. V. Rödinhalber Das

Gebäude für die Sonderabte (Hin- und Rück-)

fahrt) muß bis spätestens Freitag, den 22. 6. in

der Geschäftsstelle (Wettiner Hof) bezahlt werden.

Annahmestell: Mittwoch, Donnerstag und

Freitag von 8-10 Uhr abends.

Fidelitas. Freitag 1/2 Uhr Cafe Rödler Mittag-

Vorstellung.

Fidelitas. Freitag 1/2 Uhr Cafe Rödler Mitt

Der „Zeitungsgesetz“.

Mit dem Ableben Dr. Otto Hammanns, des Auswärtigen Amtes in den Jahren von 1894 bis 1916, ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die bei den großen Ereignissen des Kaiserlichen Deutschland in den fraglichen Jahren mehr als in einer Hinsicht eng verknüpft ist. Otto Hammann, ehemals ein treuer Tagesrichter und politischer Korrespondent für verschiedene große deutsche Tageszeitungen, hatte schon in den Seiten seiner rein journalistischen Tätigkeit öffnen Auftritt zu allen führenden Persönlichkeiten des damaligen Regimes. Schließlich lenkten seine zahlreichen politischen Leitartikel die Aufmerksamkeit Caprini auf ihn, der ihn zu einer persönlichen Audiprache aufsorberte und ihn bald darauf im Jahre 1894 an die Spitze der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes berief. So wurde er der Gestalter des amtlichen Pressewesens der nachkaiserlichen Epoche. Er selbst trat in den Jahren seiner Tätigkeit im Auswärtigen Amt sehr selten in das Licht der großen Öffentlichkeit. Aber Hammann, der damals in Deutschland nur einigermaßen mit den politischen Verhältnissen vertraut war, der wußte auch, daß Otto Hammann fast stets den Kanzlern ihre Parlamentsreden aufschrieb, daß es in der inneren und auch in der auswärtigen Politik keine größere Aktion gab, an der er nicht in irgendwelcher Weise mit beteiligt gewesen wäre. So biente er unter vier Standen: Caprini, Bösenkampf, Bülow und Hammann-Hollweg. Um gewolltigst sieg sein Einfluss unter dem Kabinett Bülow. Aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen, deren Tatsachenmaterial durch die Publikationen des Auswärtigen Amtes gestützt ist, konnte man entnehmen, daß er stets zu den aufrüttelndsten Männern der alten Staatsform zu zählen ist. Scharfe Gegenseite zu vielen leitenden Persönlichkeiten in den beiden ersten Jahren des Krieges trugen wohl viel zu seinem Ausscheiden aus dem Auswärtigen Amt im Jahre 1916 bei. Im Winter 1917/18 erschien dann sein vielbeachtetes Erinnerungsbuch „Der neue Kurs“, es folgten dann in schneller Folge „Der mißverstandene Bismarck“, „Um den Kaiser“ und „Bilder aus der letzten Kaiserzeit“. Mit diesen Werken hat Otto Hammann der historischen Forschung große und wertvolle Dienste geleistet. Otto Hammann ist am 28. Jan. 1922 in Blankenheim bei Wiesbaden geboren, er studierte in Leipzig, Heidelberg und Jena Rechtswissenschaften, verließ nach dem Referendariatsjahr den Weimarer Staatsdienst, um sich zunächst in Würzburg schriftstellerisch zu betätigen. Von hier führte dann sein Aufstieg zu einem der wichtigsten und bestimmendsten Ämter einer verklungenen Kaiserlichen Epoche.

Sur künftigen Regierungspolitik.

Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der „Deutsche“ veröffentlicht eine Reihe Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf künftigen Regierungspolitik. An der Spitze seiner Wünsche für die Gestaltung der politischen und sozialen Verhältnisse Deutschlands steht der Deutsche Gewerkschaftsbund die Forderung, daß eine durchgreifende Revision der Nebenkostenverpflichtungen mit allen dafür geeigneten Mitteln angekrebt werden müsse. Zur Durchführung dauerhafter Verhältnisse sei weiter notwendig, daß die seit Jahren schwedende Frage des Finanzausgleichs zwischen dem Reich und den Ländern so geregelt werde, daß allen daran beteiligten öffentlichen Körperschaften die Erfüllung ihrer der Volkswohlfahrt dienenden Aufgaben möglich sei. Die dringend notwendige Verwaltungsreform sei so zu gestalten, daß sie mit dem Ziele weitestgehender Vereinfachung aller Verwaltungsauflagen der Selbstverwaltung mehr als bisher Raum und Betätigungs möglichkeit gibt.

Im einzelnen fordert der Deutsche Gewerkschaftsbund u. a.: Stärkere Einschlußnahme des Staates und der Arbeitnehmer auf die monopolistischen Unternehmerorganisationen, Kartelle und Truste, Verbot der Bindung des Einzelhandels durch Syndikate, Kartelle und durch den „Markenabsatzverband“ hinsichtlich der Kleinhandelspreise, Durchführung eines Zoll-, Ein- und Ausfuhrpolitik, die den stärkeren Anteil des Deutschen an den Welthandel erleichtert, paritätische Mitwirkung der Arbeitnehmervertreter in den öffentlich-rechtlichen Berufskammern, Förderung aller Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung einer leistungsfähigen Landwirtschaft erforderlich sind, Vorlage und Durchführung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, allgemeine Verabschiedung des Arbeitschutzes mit dem Ziel, die Durchführung des Arbeitstudiums und einen besseren Schutz der Jugendlichen und Arbeitnehmer zu sichern, ferner die Sonntagsruhe in Handel und Gewerbe zu verschaffen und die Arbeitstaufsicht zu vereinheitlichen, Abänderung der Sozialversicherung unter besonderer Berücksichtigung der Lage der älteren Arbeitnehmer und Angestellten, weiterer Ausbau des Betriebsratgesetzes, Schaffung eines Tarifvertragsschreis, soziale Gestaltung des Bildungswesens, u. a. in der Richtung, daß auch den Begabten aus den minderbemittelten Kreisen der Aufstieg in andere Schichten mehr ermöglicht wird, verstärkte Förderung des Wohnungsbauens, Senkung der Neubaumieten zwecks Anlehnung an die Altbauumieten, beschleunigte Vorbereitung eines sozialen Mietrechtes.

Auftritt der bayerischen Staatsregierung.

München (Funckruck). Ministerpräsident Dr. Heide hat an den Präsidenten des bayerischen Landtages folgendes Schreiben gerichtet:

Euer Hochwohlgeboren erlaubt mir ergeben zu mitteilen, daß die lädtlichen Herren Staatsminister in Hinblick auf Paragraph 69, Abs. 2 der Verfassungsurkunde des Freistaates Bayern beschlossen haben, von ihrem Amt zurückzutreten. Der Herr Staatssekretär im Staatsministerium für Handel, Industrie und Gewerbe schlägt vor, daß seine Person dieser Entlassung an Gemäß § 68, Abs. 1 der Verfassungsurkunde werden soll, bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die Geschäfte weiterzuführen.

Das Urteil im Blankenauer Mordprozeß.

(Neukreis). Im Blankenauer Mordprozeß erfolgte gestern Nachmittag die Urteilsverkündung. Danach wird der Angeklagte Bräuer wegen Mordes zum Tode, wegen Versicherungsbetrugs zu drei Jahren Haft und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Angeklagte Bräuer wird wegen Beihilfe zum Mord und wegen Versicherungsbetrugs zu insgesamt sechs Jahren Haftgang und zu lebenslangem Verlust verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Unterzuchshaft sollen den Angeklagten auf die Freiheitsstrafe angerechnet werden.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 19. Juni 1928.

Unkelle des in den Reichstag gewählten Abg. Panterbach (Sp.) ist Schlossmeister Bergmann-Grimm neu in den Landtag eingetreten.

Eine sehr umfangreiche Tagesordnung hatte heute der Landtag. zunächst wird in der Beratung des Rechts der Tagesordnung der letzten Sitzung fortgesetzt.

Bu Kap. 28.

Heil- und Pflegeanstalten

bemerkte Abg. Frau Bätschmann (DR), die Anstalten befinden sich in guter Verfassung und das Vertrauen zu ihnen sei bei den Kranken gestiegen. Die noch vorhandenen Mängel könnten leicht abgeklärt werden. Die besten Freunde der Kranken seien die Schwestern; unentbehrlich sei für sie die christliche Überzeugung. Ihre Partei werde die beantragte Streichung der 8 Stellen für Geistliche ablehnen.

Abg. Frau Dr. Ulrich-Well (Dem.) verlangt für die Schwestern Freiheit der religiösen Einstellung.

Noch füren Schlüsselwörter des Berichterstatterin Frau Bätschmann (DR) die sich besonders gegen die deutsch-nationale Rednerin richten, werden die Einschüsse des Kapitels genehmigt. Der Antrag auf Streichung der Stellen für 8 Geistliche wird abgelehnt. Desgleichen der sozialdemokratische Antrag auf Bewilligung von 300 000 M. für den Neubau einer Heil- und Pflegeanstalt in Waldheim.

Über Kap. 28.

Arbeitswesen und Arbeiterschutz

berichtete Abg. Müller-Mittweida (S.).

Abg. Schreiber-Oberwürzburg (R.) fordert die Anstellung weiterer Baukontrolleure, die von der Arbeiterschaft gewählt werden müssen.

Abg. Grohmann (SPD) befürwortet die Tätigkeit der Baukontrolleure als genügend. Seine Partei werde die Baukontrolleure ablehnen.

Die Abstimmung ergibt Ablehnung der geforderten weiteren Bauarbeiterbaukontrolleure und der kommunistischen Anträge und Genehmigung der Einschüsse.

Auch bei Kap. 27.

Erziehungsanstalten

wird vom Ausschuß die Streichung von zwei Geistlichen beantragt. Die Kommunisten verlangen Aufhebung der Zwangslösung.

Die Berichterstatterin Abg. Frau Schilling (Soz.) wünscht nur eine Reform der Zwangslösung, indem bei Stellung des Antrages auf Zwangslösung nicht nur die Bezirksfürsorgeverbände und Gemeinden, sondern auch die Minderjährigen selbst und ihre Eltern gehoben werden sollen.

Abg. Mölscher (Komm.) glaubt nicht, daß man mit der Zwangslösung die gewünschten Ziele erreiche. Die Einschüsse werden auch hier genehmigt, die Streichung der zwei geistlichen Stellen wird abgelehnt, ebenso der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Zwangslösung und mit Stimmengleichheit auch der Antrag Frau Schilling.

Der Entwurf einer Vorderung des Biegendorfesches, sowie die Kapitel Hochbau- und Vermessungswesen finden Annahme. Gemeinsam beraten werden die Kap. 22 und 23, Ministerium der Justiz und Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefangenensammlungen, sowie zwei kommunistische Anträge auf

Erlaß einer Reichsammnistie

und Aufhebung des Verbots der kommunistischen Presse in den Gefangenissen.

Abg. Mölscher (Komm.) vertritt in langen Ausführungen den Antrag seiner Partei auf Erlaß einer Reichsammnistie.

Abg. Dr. Dehne (Dem.) lehnt den Amnestieantrag ab. In der Justizverwaltung werde noch zuviel Arbeit auf Beamten verwendet. Als armes Volk würden wir uns das auf die Dauer nicht leisten können.

Ein Regierungserstreiter erklärt an dem kommunistischen Amnestieantrag u. a.: Das Justizministerium hält in seiner Auffassung fest, daß Einzelbegnadigungen auch auf dem Gebiete der politischen Straftaten einer allgemeinen Amnestie vorausgegangen sind. Es kann nicht anerkannt werden, daß ein Bedürfnis nach Erlass eines Amnestiegesetzes für politische Straftaten eingetreten ist. Ein solches Bedürfnis kann nach Auffassung des Justizministeriums auch nicht damit gerechtfertigt werden, daß sich heute noch außerhalb Sachsen eine Anzahl von Personen in Straftaten befindet, die wegen Verbrechen in der ersten Nachkriegszeit verurteilt sind. Bei ihnen handelt es sich um Straftaten, die wegen ihrer belastenden Gemeingefährlichkeit in den bisherigen Amnestiegesetzen regelmäßig ausgeschlossen worden sind, um Verbrechen gegen das Leben, um schwere Körperverletzungen, schwere Raubfälle, Brandstiftungen und Sprengstoffverbrechen. Es geht nicht an, zugunsten solcher Verurteilten eine Generalamnestie zu erlassen. Für Sachsen besteht ein

Bedschlüsse nach einer politischen Amnestie um so weniger, als das Justizministerium in neuester Zeit auf Grund der Verordnung über Gewährung von Einzelbegnadigungen aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten in ganz weitem Umfang in politischen Straftaten Begnadigungen verfügt hat.

Die Sache der aus diesem Anlaß vom Justizministerium begnadigten Personen beläuft sich zurzeit auf 1561, darunter befinden sich 188 Personen, die wegen politischer Straftaten zur Auslieferung gelangt oder abgeurteilt worden waren. Unbekannt werden noch einige weitere Begnadigungen verfügt werden, da das Justizministerium die Bearbeitung der nach der Verordnung vom 2. Oktober 1927 einberufenen Sachen noch nicht völlig abgeschlossen hat. Das Justizministerium bittet, den kommunistischen Antrag schon umgehend abzulehnen, weil sich heute noch gar nicht übersehen läßt, wie das Amnestiegesetz aussehen wird, auf dessen Annahme im Reichstag die kommunistische Fraktion zu rechnen scheint. Es geht nicht an, daß der Landtag beschließt, die Regierung wolle einem Gesetz ihre Zustimmung geben, dessen Inhalt und Tragweite überhaupt noch nicht feststehen.

Abg. Neu (Soz.) unterstellt den kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Verbots der kommunistischen Presse in den Gefangenissen. Gerner beantragt er gehörige Prälungen der Beamten, Verbesserung des ärztlichen Dienstes in den Gefangenissen und soziale Gerichtshilfe als staatliche Organisation in der Strafvollzug und im Strafvollzug. Eine sozial eingestellte Justiz gebe es bei der gegenwärtigen Regierungskoalition nicht.

In der fortgesetzten

Beratung des Justizetats

und der damit zusammenhängenden Fragen übt Abgeordneter Sieveris (Komm.) scharfe Kritik am Justizministerium und seiner Tätigkeit. Die Justiz, so meint er, sei eins der brutalen Mittel der kapitalistischen Klasse.

Abg. Wagner (DNat.) weist dem Vorredner gegenüber darauf hin, daß der Rechtsausschuss nirgends so gewahrt sei wie im Deutschen Reich. Er schlägt vor, das juristische Studium auf sieben Jahre zu verlängern, den Vorberichtsdienst auf mindestens dreieinhalb Jahre.

Abg. Meissner (Soz.) rechnet mit den Kommunisten ab, die es im Reichstag fertiggebracht hätten, sich mit den sozialistischen Freunden der Arbeiter, den Deutschnationalen, zu verbinden. Sie hätten bei dieser Gelegenheit die Gemeinderechte begnügen lassen wollen, nur um die kommunistischen politischen Gefangenen frei zu machen.

Justizminister Dr. von Gumetti weist die gegen die Justiz erhobenen Vorwürfe zurück und entspricht einem im Ausschuß gedachten Wunsche nach Vorlegung statistischen Materials über das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Beamten und Angestellten in der Justizverwaltung. Einzelheiten seiner Rede bleiben auf der Tribüne unverständlich.

Oberstaatsanwalt Dr. Cohn gibt Aufschluß über die Beschäftigung, Bezahlung und Befreiung der Gefangenen sowie über die Wirtschaftlichkeit der Gefangenensammlungen.

Abg. Dr. Bünger (DVP) tritt für die Referendare ein, deren Behandlung nach der neuen Bebildungsvorschrift nicht zu billigen sei.

Es werden nunmehr die betreffenden Abstimmungen vorgenommen. Das Gehalt und die Dienstaufwandentschädigung des Justizministers werden gegen die Stimmen der Sozialisten, Demokraten und Kommunisten bestimmt, die Einschüsse genehmigt. Bei Kap. 23, Gerichte usw., werden die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge abgelehnt, die Einschüsse nach der Vorlage genehmigt. Der kommunistische Antrag auf Erlass eines Reichsammnistiegesetzes geht an den Reichsausschuß. Der Antrag auf Aufhebung des Verbotes der kommunistischen Presse in den Gefangenissen wird abgelehnt.

Ein gegen 19 Uhr eingebrachter Antrag auf Vertagung der Sitzung wird abgelehnt. Es folgt die Schlussberatung über den Entwurf der neuen Bebildungsvorschrift.

Auslösung der Familienanwartschaften.

Das Haus beschließt, nur noch den Bericht und die Bekämpfung der Minderheitsanträge entgegenzunehmen. Eine Abstimmung erfolgt heute nicht mehr, sie soll voraussichtlich in der nächsten Sitzung am kommenden Dienstag vorgenommen werden.

Den Bericht erstattet Abg. Wagner (DNat.). Er empfiehlt Annahme der Vorlage in der vom Ausschuß abgeänderten Form, in der u. a. beantragt wird, den Paragr. 1 der Vorlage unverändert anzunehmen.

Die Kommunisten beantragen Auslösung der in Sachsen noch bestehenden Familienanwartschaften, Erhebung einer Erbabschöpfung von den Anwartschaftsbesitzern in Höhe von 10 Prozent des geschätzten Wertes und Verwendung des dadurch erzielten Betrages zur Hilfeleistung für die in Not befindlichen Kleinbauern sowie zur Unterstützung von Landarbeitern, Wohnungsbau usw.

Nächste Sitzung Dienstag, den 26. Juni, nachm. 1 Uhr.

Für und wider Sachsen-Thüringen.

Leipzig. Die „A. R. R.“ veröffentlicht ein Schreiben das Ihnen im Namen der drei thüringischen Handelskammern von der Industrie- und Handelskammer Gera zugeschickt wurde. In diesem Schreiben heißt es, daß die drei Handelskammern mit Besorgnis und Besorgnis von den Mitteilungen über die Verhandlungen zwischen Sachsen und Thüringen wegen des Abschlusses einer Verwaltungsgemeinschaft Kenntnis genommen haben. Es behauptet die erste Befürchtung, daß die geplanten Verhandlungen auf eine gänzliche Verhinderung hinauslaufen und schon vorher Thüringen in volle Abhängigkeit von Sachsen bringen würden. Hierdurch aber würde die Bildung eines Einheitsstaates außerordentlich erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht werden. Die durch die Verwaltungsgemeinschaft möglichen Erfahrungen schließen andererseits so gering, wenn nicht ganz problematisch, daß sie die Aufgabe wichtiger Rechte des thüringischen Staates nicht rechtfertigen könnten.

Demgegenüber hat der thüringische Parteivorstand der Demokraten eine Entschließung angenommen, in der er die Bestrebungen zur Herbeiführung von Verwaltungsgemeinschaften mit anderen Staaten begrüßt und die Verhandlungen zwischen Thüringen und Sachsen billigt.

19 Totesopfer einer Resselerplompe.

Merseburg (Funckruck). Gestern abend platzte der Dampfkessel einer in einem Vorort liegenden Badeanstalt. 19 Personen wurden getötet und 30 verletzt. Die Größe der Explosion war so groß, daß nicht nur 2 Gebäude vollständig zerstört worden sind, sondern auch die Häuser in der Umgebung grobe Schäden aufwiesen.

Politische Tagesübersicht.

Dankesgramme ausländischer Staatschefs. Bei dem Herrn Reichspräsidenten sind folgende Dankesgramme des Königs von Schweden und des Reichspräsidenten von Ungarn eingegangen: „Ich sende Ihnen meinen herzlichsten, wärmsten Dank für so freundlich ausgedrückte Glückwünsche zu meinem Geburtstage. Gute!“ — „Mit besonderer Freude habe ich Ihre Telegramm erhalten. Die Erinnerung anlässlich meines 80. Geburtstages hat mich tiefschürftig und ich bitte Eure Exzellenz für die liebenswürdigen Glückwünsche meinen tiefsten und wärmsten Dank entgegennehmen zu wollen. In treuer Kameradschaft Reichsverteiler von Horthy.“

Besichtigung der griechischen Arme. Wie aus Athen berichtet wird, hat die innenpolitische Lage in Griechenland eine weitere Besichtigung erfahren. Neben dem Laborarbeiterstreik, der allem Anschein nach immer noch im Hochstand begriffen ist, obwohl allerdings eine Beteiligung von Teilen der griechischen Marine nachdrücklich demontiert wird, hat die Organisation der griechischen Beamten ein Ultimatum an die Regierung gerichtet, das innerhalb einer Frist von 48 Stunden die Annahme ihrer Forderungen auf Erhöhung der Gehälter verlangt und im Falle der Ablehnung mit Arbeitsniederlegung droht.

Baden gegen Amnestie. Im badischen Landtag wurde am Dienstag ein kommunistischer Antrag auf Erlass einer Amnestie für politische Gefangene zur Beratung gestellt.

Romans der badischen Regierung erklärte Generalstaatsanwalt Dr. Hoffner, daß die badische Regierung aus sachlichen Gründen den Erlass einer Amnestie ablehne, weil sie darin eine schwere Gefährdung des Reichsministerrats weiter Bevölkerungskreise und eine starke Gefährdung der Staatsautorität überhaupt erblicke.

Außerdem sei die Regierung der Ansicht, daß das Reich zur Erlassung einer Amnestie, die in die Zuständigkeit der Länder eingehe, nicht zuständig ist.

Unterzeichnung des Freundschafts-, Handels- und Konularvertrags zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten.

Gestern wurde vom Bundeskanzler Seipel und von dem amerikanischen Gesandten Washburn der Freundschafts-, Handels- und Konularvertrag zwischen Österreich und Amerika unterzeichnet. Der Vertrag beruht auf dem Grundlage der vollen Weisbegünstigung für den beiderseitigen Handelsverkehr und enthält eingehende Bestimmungen über die Rechtsstellung der beiderseitigen Staatsangehörigen.

— Nach der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrags mit Amerika erinnerte Bundeskanzler Dr. Seipel an das zeitliche Zusammentreffen der sechsjährigen Wirksamkeit des amerikanischen Gesandten und der Unterzeichnung des Vertrags, an dessen Zustandekommen der Gesandte wesentlich mitgewirkt habe und der eine weitere Ausgestaltung der Beziehungen zwischen beiden Ländern erwarten lasse.

Der Vertrag beruht auf dem Grundlage der vollen Weisbegünstigung für den beiderseitigen Handelsverkehr.

Weiter enthalten er Bestimmungen über die Rechtsstellung der beiderseitigen Staatsangehörigen und spreche den Grundsatz der gegenseitigen Anerkennung der Rechtsstellung und Weisbegünstigung bezüglich der Gesellschaften aus.

Der Vertrag sei lerner nach sechsjähriger Dauer mit einjähriger Frist kündbar.

Angedachte Waffenlunde bei einem Deutschgespannen in Oberösterreich. Der österreichische Korrespondent des Berliner Tageblattes meldet: In Bosna Dolna im Kreise Dobruška hat die Polizei bei einem Deutschgespannen namens Schwole eine Haussuchung vorgenommen und Schwole verhaftet. Die polnische Presse gibt an, die Verhaftung wäre erfolgt, weil bei Schwole ein ganzes Waffenlager vorgefunden worden sei. Indessen erfuhr ich von makelgebender Seite, daß die Waffen Schwole untergebracht worden sind. Der vorgefundene deutsche Karabiner hat in einer Gartenhöhle gelegen und war ganz trocken, obwohl es kurz vor der Haussuchung geregnet hatte. Der Sprengstoff lag in einer Ecke der Scheune, an der vor außen her mehrere Latten ausgebrochen worden waren. Auffallend ist ferner, daß die Polizei die versteckten Sachen schon nach kurzen Suchen gefunden hatte. Schwole habe unter den Deutschgespannen keinen Ort für die deutsche Schule einer unerhörten Agitation getrieben.

Bund der Auslandddeutschen und Reichsbenshädigungsamt. Der Bund der Auslandddeutschen teilt in einer Befreiung mit, daß die Berliner Protestversammlung geschädigter Auslandddeutsche, in der die Anklage und Inhaftierung des Leiters des Reichsbenshädigungsamtes durch eine Entschließung gefordert worden war, nicht von ihm ausgegangen sei.

Der Bund wurde gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für den Erlass von Kriegs- und Verdunstungsabschäden bemüht sein, die Verzögerung in der Abwicklung des Schlusseinschädigungsverfahrens in sachlicher Weise entschlossen zu befähigen.

Dänischer Kriegsschiffbesuch in Lübeck. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten hieltte ein dänisches Kriegsschiff, und zwar die „Niels Juul“, einen deutschen Hafen einen offiziellen Besuch ab. Es war hierzu die Hansestadt Lübeck gewählt worden. — Der dänische Gesandte in Berlin, Exzellenz Behle nahm mit Frau und Tochter an den Feierlichkeiten aus Anlaß dieser Besuches in Lübeck teil. Am Sonnabend fand nach einem Orgelkonzert in der Marienkirche ein offizielles Begrüßungskonzert durch den Senat statt, bei dem in beiderseitigen Tischreden auf die Bedeutung hinweisen wurde, die diesem Besuch für die Vertiefung der Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland kommt.

Der französische Senat und das Frauenwahlrecht. Im Verlauf des gestrigen Sitzung des Senats wurde ein radikaler Antrag, einen Bericht über das aktive und passive Wahlrecht der Frauen auf die Tagesordnung der Sitzung vom 6. Juli zu legen, mit 176 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

Graf Bernstorff über das Abrüstungsproblem.

In Danzig. Am Rahmen einer Kundgebung der Dänischer Liga für Völkerbund, zu der auch Mitglieder der diplomatischen Vertretungen in Danzig erschienen waren, sprach in Roppe Graf Bernstorff über das Abrüstungsproblem.

Er betonte, die militärischen Bedingungen des Versailler Vertrages seien von Deutschland vollkommen erfüllt, während auf der gegnerischen Vertragsseite noch

verschiedene Punkte unerfüllt seien. Der Kriegsdienstunplan Relloos sei von Deutschland ohne jeden Hintergedanken angenommen worden.

Deutschland komme es darauf an, daß auch von allen Seiten wirklich abgerückt werde.

Graf Bernstorff würdigte dann eingehend die Tätigkeit der Unterkommissionen der Abrüstungskommission und helle fest, daß die Militärikommission viel Gutes geleistet habe; vor allem habe die Arbeit der Militärikommissionen, daß bei einem Willen der Regierungen vom militärischen Gesichtspunkt aus der Abrüstung nichts entgegensteht.

Es liege somit kein Grund vor, nicht schon

heute eine Abrüstungskonferenz einzuberufen, die im Rahmen der Sicherheit der einzelnen Nationen über das Abrüstungsproblem berät.

Zum Schluß betonte der Redner mit grotem Nachdruck, der Völkerbund sei nicht geschaffen worden, um die heutige Ordnung Europas zu stabilisieren,

sondern es sei seine Aufgabe, den organisch bedingten Veränderungen in Europa Rechnung zu tragen. Wenn wir zu den Vereinigten Staaten von Europa kommen sollen, so führt der Weg dazu nur über eine Beteiligung der Sollbrüder und über zufriedene Minderheiten. (Gebasteter Satz.)

Reichspräsident von Hindenburg in Hildesheim.

Betriebsöffnung der Kanalstrecke des Mittellandkanals Hannover—Seine—Hildesheim.

Hannover. (Funkspruch) Reichspräsident von Hindenburg ist heute morgen in Begleitung von Ministerialrat Dr. Höhne im Salomonen auf dem bietigen Hauptbahnhof eingetroffen, um die Eröffnung der Strecke Hannover—Seine—Hildesheim des Mittellandkanals zu begutachten.

Am Empfang am Bahnhof hatten sich Reichsverkehrsminister Dr. E. c. Koch, Staatssekretär Gutbrod, Ministerialdirektor Göhr, sowie die Spitäler der Börde unter Führung des Oberpräsidenten Rosse eingefunden.

Der Reichspräsident traf sofort nach seiner Ankunft, vom Bublikum lebhaft begrüßt, den Kraftwagen und begab sich mit dem ihn begleiteten Herren zunächst nach Hildesheim, um die alten historischen Stadt einen Besuch abzustatten.

Hildesheim. (Funkspruch) Reichspräsident von Hindenburg traf heute vormittag kurz nach 9 Uhr im Kraftwagen mit den Herren seiner Begleitung, darunter auch Oberpräsident Rosse, auf dem Rathausplatz ein und wurde dort von dem Oberbürgermeister Dr. Ehrlacher feierlich empfangen. Hierbei wurde ihm von der Meisterschwimmerin Bette Mühe ein Blumenkranz überreicht. Er wurde dann in den Rathaussaal geführt, wo ihm der Biertrunk gereicht wurde. Tausende in den Straßen und am Marktplatz haben durch begeisterte Suren's jubelnden Herzens und strahlenden Augen ihre Bereitung für den Reichspräsidenten zum Ausdruck gebracht.

Oberbürgermeister Dr. Ehrlacher begrüßte den Reichspräsidenten im Namen der Stadt Hildesheim und dankte für das große Interesse, das er an der Eröffnung des Kanals und an der Stadt Hildesheim nehmte; er fuhr dann fort: „Wäge Gott Eure Ega, an der Spalte unseres deutschen Volkes erhalten zum Segen unseres geliebten Vaterlandes. Darin vereinen sich unsere Wünsche, wenn wir zuwen:

„Unter hochverehrter und angesehener Herr Reichspräsident von Hindenburg Ehr lebe doch!“

Der Reichspräsident von Hindenburg erwiederte: „Ich dank Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für Ihre freundlichen Worte der Begrüßung, sowie gleichzeitig für Ihren schönen Willkommen, den ich bei Ihren Bürgern und Bürgern allerorts gefunden habe. Es ist mir eine besondere Freude, die schöne Stadt Hildesheim mit Ihren alten Kirchen und Häusern wieder zu sehen, und Sie, meine Herren, kennen zu lernen. Die Stadt Hildesheim hat in ihrer tausendjährigen Geschichte viel erlebt. Seitens großer Kämpfe und schwerer Not.“

Heute erhält Hildesheim, das einst ein wichtiges Mittelpunkt des Wasserwegs, ein neuer Autobahn und einer Periode wirtschaftlichen Aufstiegs und neuer Blüte der Stadt Hildesheim bedeutet. Das ist mein aufsichtigster Wunsch, mit dem ich Sie meine Herren, mit dem ich alle Bürger und Bürgerinnen hier begrüße. Ich freue mich wiederum sagen zu können: „Es ist gut sein in Hilde-

seim. Es ist gut sein in Hilde-

seim.“

Nach der Eintragung in das goldene Buch nahm Reichspräsident von Hindenburg vom Erker des Oberbürgermeisters Gimmi aus den Gesang der auf dem Marktplatz versammelten Hildesheimer Schuljugend entgegen. Hieran schloß sich die Befestigung des neuen Hafens bei Steuerwald. Nach Verabschiedung der Hildesheimer Herren fuhr dann Reichspräsident von Hindenburg nach dem unteren freihafen der großen Uerdener-Schleifen-Anlagen, zur Betriebs-

Zur Regierungsbildung.

Allgemeine Unzufriedenheit über den langsamen Gang der Verhandlungen.

VdZ. Berlin. Die interfraktionellen Besprechungen über das Regierungskonzept haben bisher insofern wenigstens eine Klärung gebracht, als sich jetzt die Differenzen in den Ausschreibungen der für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien feststellen lassen. Da ist zunächst der von allen Reichstag bewilligte Panzerkreuzer, für den die Sozialdemokraten im Gegensatz zur Deutschen Volkspartei und anderen Parteien noch die erste Baurate zurückhalten möchten. Während weiter die Sozialdemokratische sofortige Verabschiedung des Reichsdrucks beschlossen haben die vorherige Erklärung des Reichsrats beschlossenen Gesetzentwurf über die Erklärung des 11. August des Verfassungstages, zum geleglichen Nationalfeiertag verlangt, haben dazu bisher nur das Zentrum und die Demokraten eine grundähnliche Zustimmung erbracht. Eine weitere Meinungsverschiedenheit besteht in der Frage des Zeitpunkts und des Umsanges der Amnestie. Auch über die Vorbehalte bei der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Atlantikunterschriften ist bisher keine Einigung erzielt worden.

In der Steuerfrage weichen die Ausschreibungen ebenfalls stark voneinander ab. Die Sozialdemokratie verlangt die sofortige Erhöhung des steuerfreien Einkommen für die kleinen Einkommen, die Deutsche Volkspartei dagegen eine Senkung des Tarifs der mittleren Einkommen.

Auch bezüglich der Wohnungspolitik ist bisher keinerlei Verständigung erzielt worden. Die Deutsche Volkspartei verlangt den weiteren Abbau der Wohnungswirtschaft, die Sozialdemokratie dagegen Erhaltung des Mieterlohns und ein soziales Miet- und Wohnrecht.

Die Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten hielten nochmittags im Reichstag Sitzungen ab, in denen über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen berichtet wurde.

Allgemein kam die Unzufriedenheit mit dem langsame Gang der Verhandlungen zum Ausdruck. Die Demokraten befürworten, daß überhaupt in großem Kreise lange Verhandlungen über die einzelnen gesetzgebenden Aufgaben der künftigen Regierung gepflogen werden. Sie meinen, der Kanzler Müller sollte zunächst die Männer wählen, die ihm von den Fraktionen für die Regierung präsentiert werden, und dann mit diesen sich über Abschlägen einigen. Von sozialdemokratischer Seite wird dagegen eingewandt, die künftige Regierung müsse die Gewähr der Dauer bieten und deshalb

müssen von vornherein die Voraussetzungen festgelegt werden, unter denen die Fraktionen die Koalitionsregierung stützen wollen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann soll, wie verlautet, auf möglichste Beschleunigung der Verhandlungen drängen. Es gilt als unbedingter Wunsch der Sozialdemokratie, daß der Deutsche Volkspartei an einer Regierung der Großen Koalition. Die sozialdemokratische Fraktion beauftragte in der gestrigen Sitzung ihre Unterhändler, am Mittwoch auf eine schlechte Klärung der Voraussetzungen über die Regierungsbildung zu dringen.

Heute nachmittag sollen die interfraktionellen Besprechungen fortgesetzt werden. Dr. Müller wird voraussichtlich eine Entscheidung der Parteien in den Fragen fordern, über die noch keine Verständigung erzielt ist. Die beteiligten Fraktionen halten am Nachmittag Sitzungen ab, die Sozialdemokratie erst um 7 Uhr abends, so daß der sozialdemokratischen Fraktion dann schon die Schlüsse darüber treffen kann, mit welchen Parteien die Sozialdemokraten eine Koalitionsregierung bilden können.

Die Frage der Regierungsbildung im Reiche spielt auch eine Rolle in den Sitzungen, die gestern die preußischen Landtagsfraktionen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei abhielten. Der Zentrumssitzung wohnten auch die Reichstagsabgeordneten Guérard und Stegerwald bei. Die Zentrumssitzung erklärte als ihre einmütige Ausschaffung, daß sie nach wie vor auf dem Standpunkt steht, eine Erweiterung der preußischen Regierungskoalition könne nur in Frage kommen, wenn eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der preußischen Regierungsparteien vom 9. Juni. Die in dieser Sitzung vermittelte Aussicht auf eine nicht zur Koalition gehörige preußische Fraktion den bisherigen Koalitionspartnern gegenüber ihren Wunsch, in die Regierungskoalition einzutreten, zum Ausdruck bringe. Eine Erklärung dieser Art sei aber an die preußische Zentrumssitzung noch nicht herangekommen, es bleibt also bei der Erklärung der

Die Ozean-Flieger in Bremen.

Vom Empfang der Flieger im Bremer Rathaus.

Bremen. In einer Erwiderung auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Tonandt im Rathaus erklärte Hauptmann Köhl, er sei froh daran, daß er als alter Kriegsflieger den bremischen Namen auf diesem Blatt einbringen dürfe in die Welt tragen könnte. Der Dank dafür sei üblich in allerhöchster Linie den Bremern, die die Grundlagen für den Sieg gegeben hätten. Es sei wieder einmal der Hainleutengesetz gewesen, der unter frivolen Auseinandersetzungen den Sieg aus dem Herzen Deutschlands herausgeholt und hinausgetragen zu dürfen und als erste im Morgen und im Abendrot der Welt den Ozean von Ost nach West zu überqueren, dies dankten sie allein dem mächtigen Gott.

Major Schmäusele hob in englischer Sprache hervor, er habe sich lange Zeit auf diesen Augenblick gefreut, wo er zum ersten Male deutschen Boden betreten und Bremen besuchen würde, von dem er so viel gehört habe. Über in diesem Augenblick, wo er mit so überwältigender Heraldschaft mit seinen Kameraden von der ganzen bremischen Bevölkerung begrüßt worden sei, seßten ihm die Worte, um auszudrücken, was er empfände. Er dankte von seinem Herzen.

Als dritter sprach Oberst v. Hünefeld seinen wärmlsten Dank für den durch den Bürgermeister zum Ausdruck gebrachten Willkommensgruß der Stadt Bremen aus. Der Willkommensgruß der Bevölkerung auf den Strassen hat, so habe Hünefeld fort, so zu unseren Herzen gesprochen, wie er aus dem Herzen gekommen ist und wie er aus leuchtenden Augen und entgegengebracht worden ist. Und nun, nachdem wir uns oft ausgetauscht haben, wie die Heimkehr sein würde, nun können wir es doch kaum lassen, wieder in dem alten ehrwürdigen Rathause zu stehen. Über was ist Wirklichkeit in dieser Stunde, da unser Dank der Stadt Bremen, dem Staat Bremen und den Bremer Bürgern gilt, die mir geholfen haben, den Weg nach dem Herzen der Schwieger Deutschlands zu machen. Nun, in dieser Stunde überwältigt mich aufs neue Gefühl des Dankes, das uns alle drei besetzt und bewegt gegenüber dem gewaltigen Volk der Vereinigten Staaten, das uns so unendlich viel Schönes und Großes gegeben hat; nicht Schöneres und Großeres aber als seine Freundschaft und sein Herz, und das die Freundschaft, diese Freundschaft besiegt hat durch den Tod eines seiner besten Bürger, durch den Tod Lloyd Bennetts, unseres Sportkameraden, der, um uns behilflich zu sein, sein Leben hingegeben hat. Von keiner anderen Stelle aus, glaube ich, kann aus unserem Herzen dieser Dank besser herausgeföhrt und hinausgetragen werden, als aus der ehrwürdigen Halle des bremischen Rathauses, des Rathauses jener Hansestadt, die seit Hunderten von Jahren die englischen Helden spannt über das Weltmeer und dadurch in eistem Hanseatengest bahnbrechend gewesen ist für das deutsche Vaterland und im wahrsten Sinne des Wortes seit Jahrhunderten Brücken zwischen Nation und Nation geschlagen hat.

Der öffentliche Empfang der Bremen-Flieger im Stadion.

Bremen. Zu einem Volksfest seltener Art gestaltete sich gestern nachmittag der große öffentliche Empfang der Bremen-Flieger durch die bremer sportlichen Verbände und Vereine im Stadion des Allgemeinen Bremer Turn- und Sportvereins. Nach Tausenden zählten die Sportler, die mit Hunderten von Fahnen inmitten des Stadions Aufstellung nahmen. Die Stabstöchter bildeten vor dem Eingang zum Stadion Spalier. Die ungefähr 10 000 Personen füllende Tribüne war voll besetzt. Dichte Menschenmassen umliefen das Stadion. Die Flieger hielten gegen 8 Uhr unter brausenden Hochrufen ihren Zugang ins Stadion. Die Feier begann mit einem Mußstück der Reichswehrkapelle, worauf ein Gesangsvoortrag von 2000 Sängern folgte. Dann erging der Vorstand des Bremer

Maientage in Dalmatien.

Von Alfred Prößl, Dresden.

Nachdruck verboten.

II.

Splitt (Spalato) kann für den Fremden als Eingangstor zu Mittel- und Süddalmatien angesehen werden. Hier endet die vom Norden herführende Bahnlinie und man ist auf die Schiffahrt angewiesen. Zweckmäßigerweise wird man nun nicht direkt nach Ragusa fahren, sondern sich zunächst der mitteldalmatinischen Inselgruppe zuwenden, um hier die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung am besten kennenzulernen. Ein schmuckes Dampfer krönt und, die im Sonnenchein wirklich klare Adriatische hinüber nach der Insel Hvar (Visina). Sie ist 68 Kilometer lang und 6–11 Kilometer breit. Das Schiff legt nach zwei Stunden im Hafen des gleichnamigen Küstendorfes an, und für die Unterkunft des Fremden sorgen viele Hotels. Hat der Ort auch nur 2000 Einwohner, so ist doch die Fülle der Sehenswürdigkeiten erstaunlich. Stimmungsvoll der in lombardischem Stil im 12. Jahrhundert aufgeführte Dom mit seinen 12 kostbaren Marmordräakuren. In die hochragenden Ruinen des einstigen venezianischen Palastes Depozini sind ähnlich wie im Soliter Diokletianpalast Wohnhäuser eingebaut, und auch das aus dem 14. Jahrhundert kommende Regierungsgebäude gehört in seiner Formenvielftheit einen imposanten Anblick. Einen genau selteneren Typus aber aber einen höchst interessanten kleinen Franziskanerklosters, selten schon insofern, als hier Bibliothek und Refektorium nicht in die Konzur einbezogen sind. Ein primitiver, weißhaariger Vater, ausgestattet mit lächelndem Humor, blickt auf unter Kosten die Klosterfront, und da er nur 20 Worte Deutsch sprechen könne, wolle er uns doch lieber einen sprachkundigen Bruder schicken. Der erfreut denn auch bald, und mit großem Bebenwürdigkeit zeigt er den Reichtum des Klosters an Kunstschatzen. Ihr wertvollster ist ein die ganze Seite des Refektoriums einnehmendes Gemälde von Matteo Rostelli, darstellend das heilige Abendmahl. In der Ausschau wie in rein technischen ist es ein Meisterwerk, das viel bewundert wird.

Das folgende Erlebnis wird auch Raum zu den Möglichkeiten des Dalmatiertreffenden gerechnet werden dürfen. Diese pflegen sich in der Regel nur am Strand zu ergehen und werden unwillig, wenn Unterhose und Verkleidung nicht den Gewohnheiten dabei entsprechen. Aber das ist anzudenken; man will doch Sand und See in ihrer Eigenart kennen lernen. Unter den Hotelgästen von Hvar war es in wenigen Augenblicken darüber zu einer Verhöhnung gekommen, daß man unbedingt das Sand im Gebirge gelagerte Kleider befreien müsse, zumal der Senior unseres Kreises, ein lieber humorvoller Botaniker aus Nürnberg, ein großer Botaniker vor dem Herrn, diesen Ort schon kannte. Durch eine heiße Gasur führte der Weg hinaus aus dem Küstendorf und man erreichte eine gut angelegte Bergstraße. Allerdings war sie nicht für modernes Autoverkehr und empfindliche Füße geeignet, denn sie wird nur Schotterweg auf und wird nach kurzer Strecke. Den Autoverkehr vermittelten Traktoren, von denen der eine das

Vereins für Luftfahrt, Handelsdirektor Möldens das Wort und blieb die Flieger in einer Ansprache herzlich willkommen. Die den Fliegern überreichten Ehrendiplome über die Ehrenmitgliedschaft des Bremer Vereins für Luftfahrt sowie die Ehrenplaketten nahmen die Flieger mit funken Haftesworten entgegen. Mit weiteren Aufsprachen wurden den Helden unter fortwährenden Beifallsbekundungen weitere Ehrenzeichen vom Reichsausschuß für Luftfahrt, dem L. D. G. C. sowie für Hauptmann Köhl auch vom Bremer Verein der拐ern unter. Sichtlich erfreut dankte Hauptmann Köhl im Namen der Flieger. Er erklärte weiter, schon am ersten Tage in der gelehrten Heimat drohte ihnen ein neuer Sturm, der Sturm der Bevölkerung, dem sie kaum entkommen könnten. Alle Beweise der Liebe und Freundschaft in Bremen würden ihnen unverachtlich sein für immer und ewig. Köhl schloß seine Ansprache mit dem Ruf: Deutschland, es lebe dort! Die Anwesenden klatschten begeistert ein. Hierauf erschollen die irische und die deutsche Nationalhymne, die von den Anwesenden mitgesungen wurde. Dann sprach Freiherr v. Hünefeld seinen tiefsinnenden Dank aus für die überaus herzliche Aufnahme in Bremen, daß er seit acht Jahren als seine eigene Heimat betrachte. Er betonte zum Schlus, das Land, das ihn und seine beiden Geschwister in Rot und Gelb umschloß, werde nie in der Welt zerreißen. Es lebe die irische Nation! Noch lange lauteten riegsige Menschenmassen durch die Straßen, in denen die Kundgebungen für die Flieger kein Ende nehmen wollten.

Die Dienstflieger in der Bremer Handelskammer.

Bremen, 19. Juni. Um Abend veranstaltete die Bremer Handelskammer zu Ehren der Dienstflieger im Haufe Schütting ein Festessen, zu dem neben den Fliegern und ihren Angehörigen zahlreiche Gäste erschienen waren. Aus besonderem Interesse für die heimkehrenden Flieger war Prinz Heinrich der Niederlande erschienen. Begrüßt waren auch die Flieger- und Luftfahrtvereinigungen vertreten, darunter die bekannten Bremer Flieger Edvard und Gode. Auch der Bezwinger des Ozeans unter Wasser, Kapitän Dr. Paul König war erschienen. Von den Junktorenwesen waren Direktor Schleifring, Filcher, von Poturany und Dr. Kaumann anwesend. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub war durch seine Präsidenten vertreten. Werner lag man unter anderem neben den Mitgliedern der Handelskammer bekannte Persönlichkeiten aus Handel und Schifffahrt, darunter den Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stumm und den Vizepräsidenten der Bremer Baumwollbörse Lenz, schließlich Direktor Richter vom Reichsverband der Deutschen Presse.

Der Präsident der Handelskammer Arnold Gepeit, hielt in seiner Begrüßungsansprache an das Gedächtnis an, daß Herr von Hünefeld seinen Freunden zum Jahreswechsel ins Haus gesandt hat, und das inzwischen auch in der Presse veröffentlicht wurde, und fuhr dann fort: Wir sind und bewußt, daß Sie als Bannenträger deutscher Leistungsfähigkeit und deutscher Ideale für uns gewichtet haben und mit Ihrem in Sturm und Tot bewährten und treuen Gefährten aus Irland zusammen ein weithinflammendes Zeugnis ablegten für die Bedeutung und Zukunft des Flugwesens vor aller Welt. Hier im Schütting, über dessen Eingangstür als Letztpunkt der Bremer Kaufmannschaft das Wort steht: „Guten und blassen, wagen und winnen“ darf ich wohl nochmals erinnern, daß, wenn auch bei uns viel Sorge, Zweifel und Bedenken gegen Ihr Unterfangen laut wurden, es im wesentlichen Bremer Kaufleute gewesen sind, die im Vertrauen auf Ihre nie verzögerte Zuverlässigkeit und Ihre bewährte Tüchtigkeit sich für Beschaffung der nötigen Geldmittel eingesetzt. Der Geist, der hier im Schütting durch Lohmann den Gedanken zu Kapitän Königs erster Niederquerung des Ozeans unter Wasser entstehen ließ, ist nicht schwunden.

Als duftiges Seiden unterm Mantel und unserer Anerkennung habe ich die Ehre, im Namen der Bremer Kaufmannschaft Ihnen, meine Herren, diese silbernen Teller zu überreichen, geschmückt mit dem Wappen der

Leistungsfähigkeit und dabei genügsamste ist. Im glühenden Sonnenbrande ging die Wanderung vor sich, aber bei jeder Wegbeschreibung wurde die Gebirgsgegend großartig, und oben vor dem Dorfeingang bot sich ein Bild über Meer, Inseln und Gebirgszüge von gigantischem Ausmaße. Da kam uns ein spätlicher Mann entgegen, der Weinwirt, dem der Besuch gelten sollte. Er sprach er sein Wort Deutsch, aber seine Freunde über die alte Freundschaft war grenzenlos. In Brusje scheinen die Ausländer überhaupt so etwas wie eine Sensation darzustellen, denn bald hatten sich viele Kinder und auch Erwachsene eingefunden, die uns in ähnlicher Weise anhantten wie wir die Senegalbewohner bei Hagenbeck. In der Wohn- und Gaststube der Wirtschaft wurde sofort weites Unnen ausgedeckt, und in den Gläsern funkelte und glänzte ein Wein, der sich eine kräftige Probeprobe gefallen lassen mußte. Dieser Wein und noch eine Steigerung in dem später ausgeschankten Prosecco, einem feurigen Schweiß, der jeden Vergleich mit spanischen Dessertweinen ausmacht. Den Hunger hilft man mit frischem Brot und Schafskäse von ausgesuchtem Qualität. Eine ergiebige Weinprobe pflegt nun bei Deutschen nie ganz still zu verlaufen. So folgte denn auch nach dem ersten harmonischen Prost sehr bald eine Reihe unserer lokalen Volkslieder, bei deren Erlösung sich der Hof mit weiteren Obstbewohnern füllte, und an den Fensterscheiben brüllte sich die Jugend die Nasen platt. Vor dem Abend erfüllten die Wirtstüre eine schöne Szene: sie überreichten den Damen unserer Gesellschaft Rosen und den Männern Rosmarinträuhe. In gehobener Stimmung wurde der Rückmarsch angestrebt, auf dem uns noch lange vor der Stadt die Nacht überstrahlt.

So reich wie die kleine Meissengesellschaft zusammengekommen war, ebenso schnell stob sie auseinander. Die „botanische Section“ freute der Insel bis zu einige blieben und uns bis der folgende Tag in sonniger Stunde der weiter vorgeschobenen Insel Krk zu zugezogen. Auch hier ist die gleichnamige Stadt das Ziel der Freuden. Sie besitzt einen schönen Hafen und der grösste Teil ihrer Häuser bringt sich auf einem ins Meer hinausragenden Hügel zusammen. Von gegenüber erstreckt sich, in großer Ausdehnung sichtbar, das Festland, dessen höchste Erhebungen bis über 900 Meter hinaufreichen. Auch in Krkula erwarten uns Überzeugungen angenehmster Art. Wenn das Schiff auf das Festland aufliegt, reicht man leicht zu der Annahme, daß hier „nicht viel los“ sei. Aber auch hier eine tolle architektonisch wunderbare Bauwerke aus dem Mittelalter. Gut erhalten die Abteikirche St. Marija, das Stadttor beherrschen, mächtig die Stadtbefestigung mit ihren Wehrtürmen. Überall deponiert man dem Steinbild des gesäugten Löwen, dem Wahrzeichen der einkönigigen venezianischen Herrschaft. Gut angelegte Wege führen empor zu einem kleinen Kastell und von hier zum Stadtpark, einer idealen Schöpfung mit subtropischer Vegetation, einem kleinen und Blumenmeer. Von hochgelegener Promenade ist der Ausblick von beeindruckender Pracht, und man bedauert, an diesen Geköten nicht länger weiter zu dürfen.

Schon bald aber, erst auf der blauen Wasserfläche wie ein Punktchen sichtbar, das Schiff, das uns zum schönen Punkte Dalmatiens bringen soll. Die veränderten Staatsverhältnisse haben den Namen der alten grauen Stadt

Handelskammer und manchem alten Bremer Toten, in dem Wunsche, daß Sie in dem reichen Schatz der Erinnerungsstücke, die Sie überall empfangen, sie als von Herzen kommende Gaben werten werden.

Im Namen der Flieger antwortete unmittelbar darauf Herr von Hünefeld.

Im weiteren Verlauf des Essens gab der Rektor der Technischen Hochschule zu Braunschweig die Ernennung des Hauptmann Köhl zum Ehrenbürger dieser Hochschule bekannt, wofür der Ernanzte mit warmen Worten dankte.

Borrelli sein Zeppelinflug nach Kalifornien.

Friedrichshafen. (Funkspruch.) Vom Luftschiffbau „Zeppelin“ wird mitgeteilt: Die Mitteilung, daß mit dem „L. 8. 127“ ein ununterbrochener Flug nach Kalifornien geplant sei, entricht nicht den Tatsachen. Wohl hat der Bürgermeister von Long Beach eingeladen, diese Stadt gelegentlich der für diesen Sommer geplanten Luftfahrtausstellung mit dem „L. 8. 127“ zu besuchen, aber diese Einladung konnte mit Mühe auf bereits feststehende andere Pläne vorerst nicht angenommen werden.

Schiebereien im Belgrader Parlament.

Radiotaxis' Nichte getötet.

Budapest. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Belgrad fand es heute mittag in der Stubitschka zu großen Zusammenstößen. Der radikale Aba. Banisa Radić zog einen Trommetschläger und gab aus demselben eine Anzahl Schüsse die Reihen der Radikalpartei ab. Paul Radić, der Nichte des kroatischen Bauernführers, wurde von einer Kugel tödlich getroffen. Die Aba. der Bauernpartei Dr. Verner, Dr. Barić wurden schwer verletzt. Banisa Radić wurde von den Soldaten der Polizei übergeben.

Budapest. (Funkspruch.) Seit heute mittag 1/2 Uhr ist jede Telefonverbindung mit Budapest unterbrochen.

Unfall bei einem Salutschießen in Memel.

Memel. Gestern vormittag ist der englische Kreuzer Canterbury, der zu dem sich augenblicklich in den baltischen Gewässern befindlichen Geschwader gehört, im Memeler Hafen eingelaufen. Beim Salutschießen durch die litauische Artillerie ereignete sich ein Unfall. Nach dem dritten Schuß explodierte ein Geschütz. Dabei wurden ein Offizier und zwei Männer sehr schwer und zwei weitere Personen leicht verletzt. — Deutje wird ein zweites englisches Kriegsschiff Memel aussuchen. Die englischen Schiffe haben die Absicht, einige Tage in Memel zu bleiben.

Über den Unfall beim Salutschießen in Memel wird weiter berichtet, daß der schwerverwundete Offizier, ein Oberleutnant, seinen Verleihungen erlegen ist. Der Zustand eines verletzten Soldaten ist hoffnungslos. Die übrigen Verletzten, ein Feldwebel und zwei Soldaten, von denen einer allerdings eine sehr schwere Wunde davonträgt, hofft man am Leben zu erhalten.

Riccius und Rosses Freilassung abgelehnt.

Paris. (Telunion.) Wie aus Rom gebreitet wird, hat das Rassionsgericht das Gefängnis Riccius und Rosses, Fabrikant und Schauspieler auf vorläufige Freilassung abgewiesen.

Kurz vor 12 Uhr wurde ihnen im Gefängnis von Rom die Freiheit gewährt, mitgeteilt. Schall soll ihn mit gleichgültigem Lächeln aufgenommen haben. Fabrikant sagde dies: „Ich habe es vorher erlebt.“ Und Riccius erklärte: „Das ist sehr bedauerlich. Das ist ein Unglück.“ Rossé befindet sich bekanntlich im Gefängnis von Rom.

Paris. (Tel.) Wie der öffentliche Angeklagte Walther in den Wandelgängen der Kammer erklärte, bestätigte er, am Donnerstag ernannt seine Untersuchung über die Freilassung von Riccius und Rossé vor der Kammer zu bringen.

Ragusa in Dubrovnik umgewandelt, aber die ursprüngliche Bezeichnung wird wohl von der Mehrheit beibehalten. Die Schiffe halten draußen in Ragusa (Gravosa), etwa ½ Stunden vom Stadtkern entfernt, und noch eher der Fremde nicht, welche Überzeugungen ihm nach ferner Eisenbahn- oder Autofahrt bevorsteht. Da liegen plötzlich die Schiffe in ein Stadttor ein, und zwischen Gebäuden und mächtigen Wällen geht die Straße weiter. Wir sind um einen Teil der noch völlig unverbauten alten Stadt herumgefahren (im Innern herrscht kein Fahrverkehr) und betreten nun durch das jetzige Tor der Stadtkern. Ein unbeschreiblich lebhaftes Treiben erhält die Hauptstraße, aus dem Völkerwirch leben sich die in schmucke Tracht gekleideten Dalmatinierinnen heraus, würdige Priester und Dienstboten bewegen sich in der Menge, an einem alten Brunnen haben Teppichbänke ihre Bartenlager ausgedreht, in den kleinen, aber reich ausgestatteten Läden lassen sich alle nur möglichen Dinge kaufen. Seitlich auf dem Marktplatz blicken wie auf einer Schar mehrerer Hundert Tauben, die genau so ausdrücklich wie jene des Marktplatzes von Rom sind und ger von Damen gefüttert werden. Von den vielen Türmen der Stadt dröhnen die Glocken, denn es ist wieder mal Feiertag, in dem altenwürdigen Kirchen eine das Auge bedrückende Pracht. In den Kreuzgängen des Franziskanerklosters, in deren Mitte sich ein fröhlich tragender Orangenbaum in den blauen Himmel emporreckt, blüht die blonde Blume der Romanik und ein Aufschwung an den trühen Festtagen der Stadt lebt, daß deren Bewohner hier gegen anstürmende Feinde wohlgeborgen waren. Soll man nun etwa auf Einzelheiten eingehen? Das wäre ein verbreiteter Beimüth. Hier heißtt die Stände ruhen, unterziehen ins dunkle Gewimmel des Volkes. Es geschieht am besten, wenn man arbeitet durch alte enge Straßen läuft und mehrere der vielen Weinläden aufsucht. Hier ist der feurige Tanzsportbill, denn für 2 Dinar (knapp 15 Pf.) gibt's ein Bier, u. für einige weitere Diner bringt uns die Wirtin eine riesenportion geröstete Zardinen. Unlen am Stadthafen wohnt sich der Fleisch- und Wursthandel mit der ganzen südländischen Besiedeltheit, im Wasser schwimmen Boote und Motorfahrzeuge, die den Fremden hinüber zur grünen Insel Korcula (Katriona) bringen, deren Vegetation ein Blumen- und Münzenwunder für den aus dem Norden Kommen den darstellt. Am Nachmittag aber legen im Stadthafen die Ausflugsdampfer an, die uns in prachtvoller Fahrt nach kleinen Inseln befördern, wo sich fern von Beruf und Beruf, tödliche Tage in gutgeleiteten Pensionen verbringen lassen. Altersgrüne Ruinen einstiger Kastelle, Klöster und Kirchen grünen herab, in dem schattigen Park eines Privathauses der Insel Popud haben Natur und Gartenkunst das Stimmungsvolle erzeugt, das uns bisher auf diesem Gebiete begegnete. Wieder in Ragusa angelangt, verbringt man den Abend auf einer Terrasse vor der Innstadt. In dem einen Café spielt im Vorgarten eine vorzügliche Kapelle moderne Musik, während gradläufig Blumen und Blumensträuße auf den Tischen stehen. Der Himmel gleicht einem dunkelblauen, mit silbernen Sternen besetzten Mantel. Drunter aber singt das Meer, weiße Wellen gegen Felsen und Mauern schlagend, sein urreiges Lied.

(Schluß folgt)

Der 28. ordentliche Bundesstag des Bundes Deutscher Reichsbeamten in Darmstadt

Vom 15. bis 17. Juni 1928.

Der Bund Deutscher Reichsbeamten hielt in den Tagen vom 15. bis 17. Juni 1928 seinen 28. ordentlichen Bundesstag in Darmstadt ab. Unter den geladenen Gästen bemerkte man insbesondere den Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Herrn Ministerialrat von Heimburg vom Reichsfinanzministerium, vom Landesfinanzamt Darmstadt, Herrn Präsidenten Geh. Oberfinanzrat Gläfing, als Vertreter des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamts Kassel Leitende Beamte des Landesfinanzamtsdirektor Dr. Woothle und andere leitende Beamte der Reichsfinanzverwaltung. Von den Reichstagsabgeordneten hatte die Demokratische Fraktion den Abgeordneten Schuldt-Stieglitz entsandt. Weitere Reichstagsabgeordnete waren nicht erschienen. Entwicklungen waren von allen übrigen Parteien eingegangen. Blätterwunschkarte und Schreiben ließen ein von den Vereinen Goldfisch und Kapellen-Schule, vom Landesverband Lübeck und Verein Dortmund. Weiter dankten für die Einladung und wünschten guten Verlauf: Reichstagsabgeordneter Lude, Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei, Staatssekretär Prof. Dr. Popis, Ministerialrat Kaiser, der Präsident des Landesfinanzamts Würzburg, der Präsident des Landesfinanzamts Karlsruhe, Ministerialdirigent Hößfeld, der Hessische Finanzminister, der Staatspräsident und Minister des Ackerbaus von Hessen, die Hessische Industrie- und Handelskammer und die Stadt Darmstadt.

Noch Begrüßungsansprüchen durch den Vorsitzenden des gastgebenden Landesverbandes Hessen und des 1. Bundesvorstandes, Willi Troppevagen, dankten die Gäste für die ihnen gewordene Einladung. Herr Ministerialrat von Heimburg erklärte, daß man im Ministerium bei der Wiederaufbau und Stellenumwandlung die Sorgen und Wünsche des Bundes teile. Herr Präsident Gläfing freut sich, daß man den Widerlachern des Berufsbeamtenkampfes antrage. Für die Erhaltung des Berufsbeamtenkampfes lehnt sich auch der Demokratische Reichstagsabgeordnete Schuldt ein. Er erklärte weiter, daß er bereits im neuen Reichstag 2 Anträge eingebrochen habe, einen auf Befestigung der Härten im Besoldungsgesetz und einen zweiten auf baldige Verabschiedung eines zeitgenössischen Beamtenrechts.

Professor Schuldt vom D. B. B. betonte besonders die Notwendigkeit der starken Organisation wegen der dem Berufsbeamten drohenden Gefahren. Wenn der D. B. B. nicht alle Wünsche der Beamten habe zur Erfüllung bringen können, so liege das daran, daß ja Geschäftsführerarbeit zunächst auf Erreichung des Möglichen

eingesetzt sein müsse. Aber gerade das bisher nicht Erreichte müsse zur weiteren geschlossenen Arbeit anhalten.

Es folgten dann noch Ansprachen von Hessischen Landtagsabgeordneten der D. B. B. und R. B. C. und des Vertreters des Reichsbundes der Bürobüroberberechtigten Bimmermann. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung überreichte der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Baden, Minnenburger, der Bundesleitung ein Bild vom Freiburger Dom als Zeichen des Gemeinnahmefühlens der Beamten zu Nord und Süd.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Jahresbericht des 1. Bundesvorstandes Troppevagen. Der Jahresbericht gab einen Überblick über die Arbeit des Bundes, über das, was erreicht und nicht erreicht wurde. Er gab ein Bild von dem Wert und Inhalt jeder einzelnen im Bunde organisierten Beamtengruppe, ihren Leidern und Wünschen. Mit der Besoldungsneuerung seien die Mitglieder ganz und gar nicht zufrieden. Bei der Entwicklung durch die Besoldungsreform sei nun noch die Sorge um die Zukunft des Berufsbeamten gekommen. Das verlangt doppelte Vorsicht und engstes Zusammenhalten für die Zukunft, denn nur ein in sich festgefügter Verband ist eine uneinnehmbare Festung im Kampf für die Belange der Beamten und für die Erhaltung des Berufsbeamtenkampfes. Die oft von Beifall unterbrochenen fast zweistündigen Ausführungen lösten starken Beifall aus.

Der Briefträger kommt!

Gleichtern Sie ihm die Arbeit und bestellen Sie Ihr Abonnement sofort bei ihm. Nach dem 24. eines jeden Monats erhält die Post einen Zuschlag von 20 Pf. Wollen Sie diesen Betrag sparen, dann bitte, bestellen Sie rechtzeitig

das Riesener Tageblatt.

Beim Gastwirt
Beim Kaufmann

verlangt man
ausdrücklich

Vertreter: Richard Schwade, Exportbierhaus, Riesa, Fernsprecher 49.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Tyre.
Viel bearbeitet von Helmut von Molt.

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich habe neulich das Nationalmuseum besucht und bin durch die Prinzregentenstraße gefahren. Da ist ein Tennisplatz — ich ließ halten, um dem Spiel zuzusehen. Weinst du, ich hätte jemals Interesse daran gehabt? — Nein! Aber Oswald spielt es gern — und deshalb ließ ich halten. Ein junger Mann vor allen schlug dort mit großer Gewandtheit die Bälle zurück — ich hörte seine Stimme, wie er Gewinn und Verlust dem Gegner zwieselte — und dann sah ich sein Gesicht. Es war mein Junge — war Oswald!“

Sie legte die Hand über die Augen und schwieg seltsam lang, um mit gesteigerter Erregung fortzufahren:

„Ja, es war mein Junge, war der auferstandene Oswald, wie ich ihn kannte, und wie deine Mutter ihn kannte. Ich dachte, er müsse mich sehen, müsse mein Lächeln sehen, ich wollte ihn rufen — aber er wandte sich nur dem Spiele zu, er achtete der Mutter nicht — der Mutter, die ihn so sehr geliebt hat und liebt, und deren Herz er beinahe gebrochen hat.“

„Ich murmelte irgend etwas, ich glaube, es war ein stillliches Gebet. Tatsächlich begann ich zu flüchten, das Alter kann ungünstig auf ihren Verstand gewirkt haben.

„Ich verstand freilich nur zu bald,“ fuhr sie ruhiger fort. „Denn jemanden darum fragte zu haben, wußte ich, daß es Oswalds Sohn war, den ich erblickte. Nur um mir völlige Gewissheit zu verschaffen, sandte ich den Dienst auf den Platz. Natürlich hatte ich mich nicht getraut. Dein Name wurde ihm als der des Spielers genannt.“

„Mein Name?“ Ich gefand meiner Wenigkeit, daß ich das eigentlich schon ein böhmen früher hätte merken können.

„Ja,“ sagte sie. „Du bist das vollkommenste Ebenbild deines Vaters. Es mag absurd erscheinen, daß das Ebenbild eines Menschen, der seit zwanzig Jahren tot ist — seit mehr als zwanzig Jahren — einen Wandel in meiner Meinung, in meinen Überzeugungen herbeiführen kann. Ich wollte meine Pflicht gegen dich tun — meine Pflicht und vielleicht ein klein wenig darüber. Es ist alles anders jetzt. Ich wollte niemals mit dir zusammenkommen, und nun wünsche ich, dich oft zu sehen. Ich möchte, du sollest deines Lebens Schlachten allein durchleben — und nun wünsche ich mit dir und für dich zu sterben. Und all das — jetzt wurde sie geradezu zornig — weil ich eine sentimentale alte Frau bin.“

„Ich zitterte. „Wirklich — ich verstehe nicht.“

„Hein, du verstehst nicht,“ fuhr sie mich an. „Kein Mensch kann das verstehen. Die Quintessenz ist einfach, daß ich nicht mehr lediglich dem Pflichtgefühl gegen dich geleitet werde — das macht den ganzen Unterschied.“

Welchen Unterschied?“ vermochte ich nur zu stammeln.

Sie stand langsam auf, legte ihre schwere Hand auf meine Schulter und sagte mit jenseits tiefen Stimme, die den Raum einfaßt so oft erfreute:

„Oswald — ich würde gernlich sein, die Rolle deiner Mutter spielen zu können! Um deines Vaters willen, Oswald!“

„Sie liegt mir etwas in die Hände, daß mich am Sprechen hindert. Sie zuvor hatte ich ein ähnlich starkes Gefühl von Einsamkeit empfunden. Diese Frau, die ich bisher um ihrer Hilfe willen hoffen mußte meine, die mir am fremdesten gewesen war von allen Menschen auf Erden trotz ihrer Wohlthaten — sie liebt mich! Dann ich jähzte die warme, starke Liebe, die sie für mich empfand, als habe sie mich ihrer mit den überwältigendsten Worten verschworen. Ich erhob mich bestürzt. Ich sah sie ja die Hände — und dann lag ich plötzlich

in der anschließenden Aussichtsreise unterstrichen alle Delegierten die Ausführungen des Bundesführers und brachten im übrigen noch die ihnen besonders gewordenen Anträge zur Kenntnis.

Bevor die Ausschüsse in die Beratung der vorliegenden 334 Anträge traten, wurde beschlossen, den ersten Bundesvorstand in der Vollversammlung zu wählen. Vorgeschlagen wurde zur Wiederwahl der bisherige 1. Bundesvorstand Troppevagen. Die Wahl fiel durch einstimmigen Beschluß auf Troppevagen, der mit nicht enden wollendem Beifall beim Wiedererscheinen im Saal begrüßt wurde.

Am 16. Juni tagten die Ausschüsse weiter. Im Pauls-Dormittag erklärte der Reichstagabgeordnete Torgler (R. B. C.), der während des gemeinsamen Mittagessens vor den versammelten Delegierten seine Einstellung zum Berufsbeamtenkampf im allgemeinen und zu den Forderungen der Berufsbeamten im besonderen bekannt gab. Beruhigt werde er — wie er sagte — zu diesen Erklärungen durch eine im „Beamtenbund“ veröffentlichte Darstellung seiner angeblichen Neuerungen bei der Tagung eines Postbeamtenverbandes in Berlin. Diese Darstellung sei unrichtig. Seine Partei trete für die Erhaltung des Berufsbeamtenkampfes bei den Beamten der unteren und mittleren Gruppen dahingehend ein, daß den Beamten ihre Unfreiheit und das Recht auf Verjüngung erhalten bleibe. Es sei widersinnig, wenn eine Partei, die wie die seinige für die Arbeiter und Angestellten Sicherung des Arbeitsvertrages und Verjüngung im Falle der Arbeitsunfähigkeit verlange, diese Rechte einer Gruppe, die sie bereits besitzt, wegnimmt wolle. Wie er für das Berufsbeamtenkampf einztritte, so werde er nach wie vor die Interessen der Beamten, besonders die der Grenzaufsichtsbeamten, und der Postbeamten im Innern, vertreten und stehe auch im neuen Reichstag dem 1. Bundesvorstandenden gern weiter zur Verfügung. Seine Partei werde in nächster Zeit dem neuen Reichstag eine Reihe Anträge, die die Beamten angehen, einbringen. Daran werde man ihre Bestrebungen am besten erkennen können.

Der Abgeordnete erklärte für seine Ausführungen großen Beifall. Anschließend war noch ein Schreiben des Reichstagabgeordneten Schmidt-Stettin (DRB.) eingingen, der anfangs kein Erscheinen zugesagt hatte. Er entschuldigte sich mit dringenden Geschäften, wünschte der Tagung besten Erfolg und stellte sich für die Interessen der Beamten auch für die Zukunft zur Verfügung.

Am 17. Juni wurden in der Vollversammlung der Ergebnisse der Aussichts-Beratungen wiedergegeben. Die Anträge wurden gemäß den Beschlüssen der Ausschüsse von der Vollversammlung angenommen. Es erfolgte noch die Neuwahl verschiedener Vorstandesmitglieder; dann wurde die Tagung durch den 1. Bundesvorstandenden geschlossen.

Radeberger Pilsner

das erstklassige,
überall bevorzugte
Spezialbier.

Sprachen und Kunst- und Literaturgeschichte!“ erwiderte ich erfreut. „Ich habe mein Doktor- und Oberlehrzeugnis gemacht.“

„Sprachen, Kunst- und Literaturgeschichte!“ Er betrachtete mich nicht ohne Interesse. „Soll er sich sein Brot selbst backen, Gräfin?“

„Ja!“ sagte sie energisch.

„Hum! — Sprachen — ja, Sprachen sind sehr möglich, ja, ja! — Kunstsprache! — Literaturgeschichte! — Ja, das ist sehr gut, alles sehr gut! — Haben Sie auch sonst ein bißchen Geschichte getrieben, Herr Chap? —“

„Marshall,“ sagte die Gräfin.

„Zavohl! — Herr Marshall?“

„Ganz oberflächlich — wohl. Ich kann mich keiner besonderen Kenntnisse darin rühmen.“

„Hum! — Ganz oberflächlich, ja! — Wollen Sie mich nicht gestatten, einige Fragen an Sie zu richten, Herr Chap? —“

„Marshall,“ sagte die Gräfin. Ich glaube, die Verschiedenheit meines Familiennamens mit dem meines Vaters wollte ich nicht in den Kopf.

„Zavohl! — Herr Marshall. Gestatten Sie mir, ein wenig den Examinator zu spielen!“

„Ich hatte durchaus keine Lust dazu, mußte aber natürlich meine Zustimmung geben.“

„Sie erreuen mich! — Wann wurde das Königreich Hannover aufgehoben?“

„1866!“

„Ganz recht, ganz recht! — Wissen Sie auch, wo das ehemalige Fürstentum Erxheim-Osterhausen lag?“

„Nein, ich wußte es absolut nicht. Aber ich wollte mit vor meiner Hochzeit keine Blöße geben. Da ich einen gewissen Zusammenhang zwischen der ersten und der zweiten Frage vermutete, antwortete ich fröhlich:“

„Beim Königreich Hannover!“

„Ganz recht — ganz recht! — An seiner Grenze!“ Es schien sehr erfreut. „So wissen Sie natürlich auch, durch wen es aufgehoben wurde?“

„Jetzt wurde die Sache unbeküglich. Durch die Preßchen 1866 geschah es gewiß nicht; blieb eigentlich nur Napoleon — aber dann konnte andererseits das Fürstentum nicht gut zugleich mit dem Königreich Hannover existiert haben. Zugleich entschied ich mich für die Antwort:“

„Napoleon I.“

„Und in welchem Jahre?“

„Na, nun kam's schon nicht mehr darauf an. Ich erwiderte also fröhlich:“

„1806!“

„Und da wollen Sie mir sagen, Sie besitzen keine Geschichtskenntnisse? — Wenn Sie über das Geheimnis des Fürstentums Erxheim-Osterhausen unterrichtet sind, müssen Sie sehr gut in der Geschichte Bescheid wissen! — Sie haben noch keinen Plan für Ihre Zukunft geplant, Herr Chap? —“

„Marshall,“ sagte die Gräfin.

„Ganz recht — Herr Marshall?“

„Seinen,“ erwiderte statt meiner die Gräfin.

„Er sah mich an und wiegte den Kopf. „Wäre es nicht falsch, Gräfin, wenn ich Ihnen eine Beleidigung geben könnte?“

„Es wäre nur willkommen,“ lachte die Antwort.

„Und doch, ich weiß nicht —“

„Was wissen Sie nicht?“

„Da war wieder die alte, herzliche Ungebühr. Wieder erwiderte sie nicht mehr.“

„Stilleicht habe ich zuviel gesprochen.“ erwiderte der Graf. „Ich suchte einen Privatsekretär — jemanden, dem ich bedingungslos — ja, ganz bedingungslos vertrauen kann. Sie kennt sich nur eine sehr kleine Wahrheit, sehr bestrebt, sehr

Gerichtsscan.

Schwurgericht Dresden. Der am 5. September 1920 zu Niederlausitz geborene, bairisch auch wohnhafte landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm Erich Petermann, wurde vom Schwurgericht Dresden wegen Mordes zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Er geht auch auf zwei Jahre der bürgerlichen Ehrerecht verlustig, wie er seiner für bauernd unschädlich erklärt wird als Zeuge oder Sachverständiger eidiich vernommen zu werden. Der Angeklagte hatte mit einer Arbeiterin Blauch aus Lebzeiten in näherem Verleben gestanden, der im Sommer vorigen Jahres ein Knabe Hermann aufzutreten. In einem dieserhalb vom Amtsgericht Meissen anberaumten Termine am 10. November 1927 beschwore der Angeklagte der Vorbehalt zu wider, er sei nur im Juni 1926 und dann nicht wieder mit der Kindermutter in Verleb getreten, obgleich er sein Verhältnis bis zum Januar des folgenden Jahres fortgesetzt hätte. In der lebigen Verhandlung gab Petermann zu, die Blauch habe den Wunsch gehabt, der Hermann sollte bezahlen, sie hätte ihn so gern, und er würde dann auch betragen. Aus Selbstlähmung und ohne jede Überlegung will er die falschen Angaben gemacht und bestätigt haben. In der Anklagerede betonte Staatsanwalt Lange, es sei auch gegen die Blauch ein Verfahren wegen versuchter Verleitung zum Material nicht aus, deshalb wurde die Einstellung wieder verfügt. Im Plädoyer führte Rechtsanwalt Dr. Berthold die große Jugend als belohnender Milderungsgrund an, obwohl es sich auf der anderen Seite nach dem Ergebnis der Beweiseherabung um eine ganz grobe und leichtsinnige Verleitung der Eidespflicht gehandelt hat. In der Urteilsbegründung kam mit zum Ausdruck, das Schwurgericht werde die Umwandlung der erkannten Zuchthausstrafe in Gefängnis bei der Gnadeninstanz befürworten. (K.-g.)

Darlehenstrafen bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Gemeinsamen Strafgericht Dresden, die sich gegen den 1864 geborenen, wiederholte vorbestrafte pensionierte Oberpostsekretär Karl Reinhold Berthold richtete. Der Angeklagte, der nach Übertritt in den Ruhestand sich noch anderweit geschäftlich betätigte, war in erhebliche Schwierigkeiten geraten, musste den Offenbarungsstift leisten, und rund 140 Pfändungen über sich ergehen lassen, deren Gesamtforderung rund 20.000 Mark beträgt. Seine Person ist bezüglich des 195 Mark monatlich übersteigenden Betrages bereits 30 Mal nachgeplündert worden. Berthold nahm in vielen Fällen Darlehen auf, versäumte eine Wohnungseinrichtung mehrfach hintereinander, was er aber immer verschwieggen hat. Rund ein Dutzend solcher Einzelfälle, bei denen es sich um Verträge bis zu über 1000 Mark drehte, bildeten die Anklagepunkte. Soweit die Schuld als voll erwiesen galt, erkannte das Gericht auf eine leichtsonnige Gefängnisstrafe. (K.-g.)

Amtshinterziehung und Betrug eines städtischen Beamten. Der seit 1918 als städtischer Beamter angestellte und zuletzt als Leiter der Kläranlage in Dresden beschäftigt gewesene Betriebsinspektor Kurt Sperlich batte im Jahre 1926 größere Mengen Altmetall, die er weisungsgemäß an die Direktion der Straßenbahn abzuführen gehabt hätte, durch einen Mittelsmann an einen Metallhändler verkauft, und hatte den Erlös für sich verwendet. Sperlich wurde am 24. Februar 1928 von der Strafammer des Landgerichts Dresden wegen Unterziehung im Amt und wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrenstrafe verurteilt. — In der gegen dieses Urteil einberechneten Revision suchte der Angeklagte geltend zu machen, daß ihm das Bewußtsein einer rechtswidrigen Handlung zehnfach und deshalb sei das Gericht zu Unrecht zu einer Verurteilung gekommen. Diese Aussicht wurde aber vom Reichsanwalt und vom 1. Strafgericht nicht geteilt, weshalb die Revision kostenpflichtig verworfen wurde.

Zollpolizei vor dem Reichsbegnadigungsausschuß.

Wds. Berlin. Eine Stunde vor dem Beginn der nächsten Reichstagssitzung wird auch der Reichsbegnadigungsausschuss zusammengetreten. Der Ausschuss wurde im Jahre 1922 gebildet als gutachtliche Einfluss für den Reichspräsidenten bei der Begnadigung von Leuten, die wegen der Unruhen nach der Ermordung des Ministers Dr. Rathenau verurteilt worden waren. In der bevorstehenden Sitzung des Ausschusses wird der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Moses Bericht erläutern über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses und über die noch nicht erledigten Fälle. Dem Ausschuss wurden sofort 70 Fälle überwiesen, in denen die Gerichte insgesamt 550 Jahre Zuchthaus und 30 Jahre Gefängnis verhängt hatten. In kürzerer Zeit wurden davon mehr als 70 Fälle durch Begnadigung erledigt, so daß auch der größte Teil der Strafen überhaupt nicht zur Vollstreckung kam. Nur noch 11 Verurteilte befinden sich heute hinter Kerkermauern, darunter 5 Mitglieder der sozialdemokratischen Gruppe, die im Mitteldeutschen Aufstand von 1921 reden machte. Auch diese fünf sind bereits für den 1. Juli zur Begnadigung vorgeschlagen. Die nun noch übrig bleibenden sechs Fälle will der Ausschuss nun noch erledigen. Darunter befindet sich auch der Fall Hölzl, zu dem der Begnadigungsausschuss unabhängig von dem eventuellen Bederaufnahmeverfahren Stellung nehmen wird.

Zuchthausstrafen für Zollunterschlagungen.

Danzig. Gestern wurde vor dem erweiterten Schönenbergericht das Urteil gegen den Obersollfsekretär Paul Maerk, Obersollfsekretär Georg Meyer und Zollsollfsekretärmeister Ruthner gefällt, die sich wegen der Anfang dieses Jahres aufgedeckten großen Zollunterschlagungen bei der Oberzollstelle, bei denen nach Ansicht des Staatsanwalts mindestens 70–80.000 Gulden untergeschlagen worden sind, zu verantworten hatten. Maerk wurde wegen Beleidigung von Unterkünften in Tateinheit mit Unterschlagung zu 2 Jahren Zuchthaus und 2000 Gulden Geldstrafe sowie Verhennung der bürgerlichen Ehrerecht auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Ruthner erhielt 1 Jahr Zuchthaus und 1000 Gulden Geldstrafe bei dreijährigem Fahrverlust. Das Urteil gegen Meyer lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 1000 Gulden Geldstrafe sowie 3 Jahre Fahrverlust. Bei allen drei Verurteilten gelten die Geldstrafe und 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbliebt. Dieser Besuch beginnen wird.

Die Übersteigerung der polnischen Heeresrüstungen.

Bei der Haushaltssprache im polnischen Sejm ist auch der Heeresetat wieder, allerdings nur sehr kurz, einer Prüfung unterzogen worden. Es hat sich im polnischen Parlament schon als eine Gewohnheit herausgebildet, die von den Nationalisten bis zu den Sozialisten einholten der Ausschließungen kein Gegenstand der Ausschließungen sein dürfen. Einen knappen halben Tag hat man sich in diesem Jahre mit dem Haushalt beschäftigt, dessen Zahlen allerdings eine recht eigenartige Regelmäßigkeit zu den förmlich wieder vom polnischen Außenminister gebekannten Friedensbedingungen bedeuten. Um 214 Mill. Zloty, d. h. 35 %, ist der Heereshaushalt eigenmächtig überstritten worden. Der Vorausflug für das Jahr 1928/29 ist wiederum um 22 Proz. höher als der vorhergehende. Man läßt schon durchblicken, daß auch diese Summen nicht ausreichen werden und weiterhin überschritten werden sollen. Mit 800 Millionen Zloty enthält der Vorausflug des Kriegsministeriums 35 % des Gesamthaushaltes. Daraufgebaut wird die Verbesserung der Kriegsindustrie, besonders der Gasindustrie. Von Verkürzung der Dienstzeit oder Heeresverminderung könnte nicht die Rede sein. Es sollen Kredite aufgenommen werden, um das Kontingent der Unteroffiziere zu vergrößern. Alle diese Zahlen passen recht wenig

zu den Ausschließungen und Wirtschaftsprogrammen, z. B. in Gent, wo Polen allerdings treuer Gefolgsmann der auf politischen Politik ist. Die nicht zu bestreitende Gefahrenlosigkeit des polnischen Deutschland und Russland läßt sich allerdings nicht nur auf dem Rückenweg ausseilen. Polen würde mächtiger sein, wenn es durch seine Nationalitätenpolitik sowie in der Wirtschaft und Außenpolitik auf eine Entspannung der Gegenseite hinarbeiten würde.

Städte und kommunale Verwaltungsreform.

W. Berlin. Der Reichs-Städtedebund teilt mit: Der Gesamtvorstand des Reichs-Städtedebunds nahm in seiner gesetzlichen Sitzung eingehend zu dem zur Zeit im Vorbergrund des kommunalpolitischen Interesses stehenden Fragen der Umgestaltung und der Baukreisreform Stellung. Der Vorstand vertrat einmütig den Standpunkt, daß der schon begonnene Abbau der örtlichen Selbstverwaltung aus staatspolitischen Gründen abzulehnen ist. Der Kampf gegen einen solchen auf falschen Reformideen gegründeten Abbau ist kein Interessenkampf der kleineren und mittleren Städte, sondern ein Kampf für die Erhaltung und Stärkung einer leistungsfähigen Selbstverwaltung überhaupt. Das Ziel einer kommunalen Verwaltungsreform kann nicht lediglich in der Schaffung von Großgemeinden oder Großstädten bestehen. Als Bindeglied zwischen Großstadt und verkleinerten Landen sind die Kleinst- und Mittelstädte als Selbstverwaltungsförderer kulturell und wirtschaftlich nicht zu entbehren. Die Reform der Kommunalverwaltung darf nur gelöst werden in Übereinstimmung mit den Grundzügen der großen Verwaltungsreform.

Ablösung von Markausleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände.

W. Dresden. Die Deutsche Nationalsozialistische Volkspartei und die Volksfreiespartei haben im Landtag einen gemeinsamen Antrag auf Schaffung eines Gesetzes über die Ablösung neuerer Markausleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände eingereicht. Der Entwurf verfolgt das Ziel, daß die Aufwertung der Schuldscheinmarkausleihen nach den gleichen gesetzlichen Bestimmungen erfolgt, wie die Aufwertung der Hypotheken. Am Auftritt, so daß es gegenüber der Hypothekenauflösung von 25 Prozent für die Schuldscheinmarkausleihen bei einer Aufwertung von 12,5 Prozent verbleibt, wie sie für die Aufwertung von Andenkenschuldscheinmarkausleihungen der großen Städte im Anlaß-Ablösungsgesetz vorgeschrieben ist. Das entworfene Gesetz soll rückwirkend am 1. Januar 1927 in Kraft treten und auch auf die Religionsgesellschaften, Schulgemeinden und Fürsorgeverbände Anwendung finden.

Die französische Währungsstabilisierung.

W. Paris. In dem gestern vormittag abgehaltenen Ministerrat sind, wie Davis aus politischen Kreisen erfuhr, die Bedingungen erörtert worden, unter denen das Parlament mit den Vorschlägen zur gesetzlichen Stabilisierung der Währung beauftragt werden soll. Um jeder Spekulation vorzudringen, ist beschlossen worden, daß der endgültige Wortlaut dieser Vorschläge sowie der Stabilisierungskurs erst im letzten Augenblick, und zwar nach Schluß der ausländischen Börse, festgesetzt werden sollen. Am Sonnabend wird zur Prüfung dieser Vorschläge der Ministerrat zu einer besonderen Sitzung einberufen werden. Nach den Beratungen des Ministerrats werden die Weisungswürfe sofort den Finanzausschüssen von Kammer und Senat angeliefert werden, die sie noch am Nachmittag zu beachten haben werden. Die Regierung wird wahrscheinlich die Kammer auffordern, am Sonnabend eine Abstimmung zur Beratung und Annahme der Stabilisierungsvorlage abzuhalten.

„Ich brauche einen Helfer, einen jungen, gebildeten jungen Mann. Herr Chap — — Ihr Gesetz erfüllt möglicherweise meine Voraussetzungen nicht.“

„Was? Er erfüllt alles.“

„Ganz recht, natürlich. Er ist klug, gebildet, sicherlich vertrauenswürdig — vielleicht, ohne alle Frage. Aber der junge Mann, den ich suche, muß auch Eigenschaften besitzen, über denen Vorhandensein bei Herrn Chap — —“

„Tu lieber Gott — Marschall! — Er heißt Marschall, lieber Graf!“

„Ganz recht! — Über deren Vorhandensein bei Herrn Marschall ich sehr Urteil habe. Ich glaube, Sie und ich, gnädige Gräfin, müßten die Angelegenheit miteinander besprechen.“

„Ich nahm das für einen Wink, Sie allein zu lassen, und ich begleite ihn recht gern. Der Graf schüttete mit zum Abschied wohlmeidend die Hand, die Gräfin aber klopfte mich wieder auf die Stirn.“

„Ach, mein lieber Junge,“ sagte sie, und ich war bestrebt von der Rührung in ihrer Stimme.

„Ich stand schon an der Tür, als Sie noch einmal sprach. „Ich gehe morgen nach Marienburg, Ostwald! — Und ich würde dies dort ein paar Tage zum Besuch haben.“

„Ich dankte ihr.

„Ich schreibe die noch davon.“ Sie gab den Grafen an. „Vielleicht — höchstens gibt uns der Herr Graf ebenfalls — wird er möglicherweise einen Sekretär finden,“ vollendete Barnsdorff lächelnd.

4.

Wenige Tage darauf empfing ich ein Schreiben der Gräfin, das mich für den kommenden Donnerstag nach Solingen rief und mir sogar die Abfahrtzeit des Zuges an gab, den ich benutzen sollte. Es war ein sehr freudliches Billett, mit „Mein bester Junge“ beginnend. Ich verdrückte eine schlaflose Nacht, ehe ich mich daranmachen konnte, die Antwort zu schreiben. Nicht, daß ich über den Inhalt meines Briefes im Ungezwungen war; ich nahm die Einladung natürlich freudigen Herzogen an; wie ich aber beginnen sollte, fiel mir durchaus nicht ein. Der Anfang „Gnädige Gräfin“ oder „Gnädige Frau Gräfin“ oder „Gnädigste Frau Gräfin“ erfüllte mir bei weitem zu fast für eine Frau, die mich in ihren Armen gehalten und geflüstert hatte. Zu schreiben „Liebe Großmutter“ dünktet mich dann doch zu läufig, obwohl mein Herz mich zu dieser Anrede drängte. „Eure Gnaden!“ oder „Liebe Frau Gräfin!“ oder „Meine liebe Frau Gräfin!“ wollte mir alles nicht passend erscheinen. Sie war meine Großmutter — eine liebende und gelebte Großmutter — und ich wogte sie nicht so angesehen; sie war eine Gräfin, und ich möchte sie nicht so nennen, weil es zu läufig klang und meinen Empfindungen so wenig angemessen war — was war also zu tun?

Die Lösung kam der des gordischen Knotens gleich. Ich schrieb gar nicht, sondern machte mich einfach am bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde auf den Weg.

Und da stand ich denn glücklich vor der zweiten Schwie-

rigkeit. Die Gräfin hatte mich ihren Onkel genannt, aber doch deutlich gezeigt, daß sie nicht gekonnt sei, mich in Übereinstimmung zu setzen, sondern mich mein eigenes Brod verdienen lassen wollte. Wenn ich nun ein Billett erster Klasse nahm, und sie war am Bahnhof — würde sie die Verhennung nicht für mich jungen Mann unlöslich finden? — Nahm ich aber ein Billett dritter Klasse, und nicht sie, sondern nur ein Diener war am Bahnhof — würde er nicht eine Fahrt dritter Klasse des Onkels seiner Herrschaft unvollständig finden?

Welch ein Salomo aber stieß doch in mir! — Ich fuhr zwar erster Klasse — aber ich hatte doch nur ein Billett für die dritte in der Tasche! Und das einzige Fatale dieser Lösung war die Angst, mit der ich den Erwidernden des Kontrollors harzte, der z. Glück — wie ein Einschien hatte und sich dadurch bei mir delicierte, daß er nicht kam.

„Doch mit des Geschick des Mädchens —“

„Ist kein etw. Band zu ziehen?“ — Das erste, was ich bei dem Einlaufen des Zuges in die Station wahrnahm, war die Kolossalfigur der Gräfin. Als der Zug hielt, sprang ein Diener zu mir ins Coupe, um mich meines Gesäcks zu demüthigen. Meine Großmutter schüttelte mir die Hand, und gemeinsam wollten wir die Personperre passieren.

Der Beamte in hellblau, der mir meine Karte abnahm, kannte kein Deutsches gewesen sein. Es ist schlechterdings unmöglich. Kein Schimmer von Gemütslichkeit durchleuchtete ihn — nein, ein in harter Pflicht gefühltes Herz pochte in seiner Brust. Er blieb die Karte, dann mich, dann abermals die Karte an, und endlich rang es sich aus seinem Mund: „Kennen Sie nicht in der ersten Klasse, Herr?“

„Ich tat ungeheuer erstaunt, obwohl ich fühlte, wie meine Wangen brannten.“

„Tatwohl,“ erwiderte ich.

„Dies hier, mein Herr, ist eine Fahrlaune dritter Klasse.“ Wäre ich Dante — weh dir dann, hellblauer Teberer! Über ich bin leider Dante nicht. Und als schlichter deutscher Bürger mußte ich's geschehen lassen, daß der Wüterich mich in das Bureau des Stationsvorstellers schleppte, wo ich nach einigen energischen Reden meiner Großmutter und Hinterlegung des Beitrages, der den Unterschied zwischen dem Fahrpreis erster und dritter Klasse ausmachte, freigeslassen wurde.

Von meiner Erfahrung und Scham vermag ich keine Beschreibung zu machen. Glücklicherweise hielt die Gräfin die ganze Sache nur für einen Irrtum von mir und verlor kein Wort mehr darüber.

Ich bedankte mich natürlich dafür, daß sie selbst sich an den Bahnhof bemüht habe. Während wir in dem eleganten Wagen auf einem herrlichen Wege zwischen Mauern von grünen Lämmern dahinjäherten, gab sie mir Antwort:

„Ich mußte dich sehen, bevor wir ins Schloß kamen. Ich war besorgt, du könneßt etwas Ungezügliches sagen.“

Ich fand diese Bejorgnis durchaus überflüssig. Etwas Ungezügliches sagte ich auch.

Sie lob mich von der Seite an. „Vielleicht müßt-

steht du mich. Ich wollte dich nur warnen, deines Verhältnisses zu unserer Familie Erwähnung zu tun.“

„Ich hätte das wohl auch ohne diese Warnung kaum getan,“ sagte ich ein wenig bitter.

Sie streckte mir die Hand. „Bleib Junge, wir wollen das nicht besprechen. Natürlich, wir wollen jene Dinge ein allemal zwischen uns als nicht vorhanden ansehen, als erledigt wenigstens. Ich habe dem Grafen den Zusammenhang erläutern müssen.“

„Ich kann die Notwendigkeit nicht recht einsehen.“

„Überlass das, bitte, meinem Gemessen. Du magst mir glauben, daß ich nur zu deinem Besten handle. Du bist dem Grafen fremd, und dein Name hatte ihn irritiert. Ich bin überzeugt, daß er dich wirklich zu seinem Sekretär machen will — du könnest es nicht besser treffen — und deshalb müßte ich ihn ausklären. Ja, er wird dich in seinen Dienst nehmen — vorausgesetzt, daß du nicht Gehilfen von Unfähigkeit gibst.“

„Ich werde mich bemühen, meine geistigen Defekte so lange zu verborgen, bis der Beitrag unterzeichnet ist.“

„Sie überhörte die Ironie.“

„Ich sage dir, es wird dein Glück sein, wenn er dich nimmt. Er ist freigebig, reich, angesehen, kann dir in tausend und einer Hinsicht nützlich werden.“

„Wer ist der Graf?“ fragte ich.

„Sie schwieg eine kleine Weile, und ich gewußte schon, sie habe mich gar nicht gehört. Endlich aber erwiderte sie: „Er ist viel, und er ist nichts. Es steht mehr in ihm, als man glauben mag, und weniger, als er sich den Aufschau haben will. Er ist der Hofmeister des Fürsten Erich-Osterhausen, Sproßen eines ehemalig regierenden Geschlechtes. Ich will deine erstaunlichen Geschichtserkenntnisse noch etwas verbessern. Das Fürstentum Erich-Osterhausen zählte einstige tausend Mann, dazu vierzig Offiziere, Ritter, eine Art von Rittern und einen zweiten Ritter in Person eines nicht unbekannten Kammerdieners, der durch seinen Bild den wahren Souverän vollkommen bekräftigte. Auch soll er es verstanden haben, eine unberührte Prüschbowle zu brauen. Das Geschlecht dieser von Erich-Osterhausen bekam erst einige Geburten, als sie durch den großen Franzosenkrieg abgerichtet wurden; von da ab bemühten sie sich, wenigstens durch den Schein wahrer Größe hervorzutreten, bekommt einen Einfluß an einem norddeutschen Hof und führten mittels ihres großen Vermögens beinahe das Leben loubianer Fürsten weiter. Barnsdoft ist also, wie gesagt, der Hofmeister des gegenwärtigen Hauptes der Familie. Als ich jung und töricht war, war er jung und weise, und wir wurden so etwas wie Freunde. Jetzt ist er ein alter Mann und ich eine alte Frau, und man wird unsre Freundschaft bald mit uns zu Grabe tragen.“

Die kleine, schmächtige, plumpche Tanzmeisterfigur des Grafen stand vor meinen geistigen Augen, und ich sah, daß er mit der majestätisch gewohnten Gräfin ein immerhin seltsames Freundschaftspaar abgab.

Die Rückkehr der Ozeanflieger.



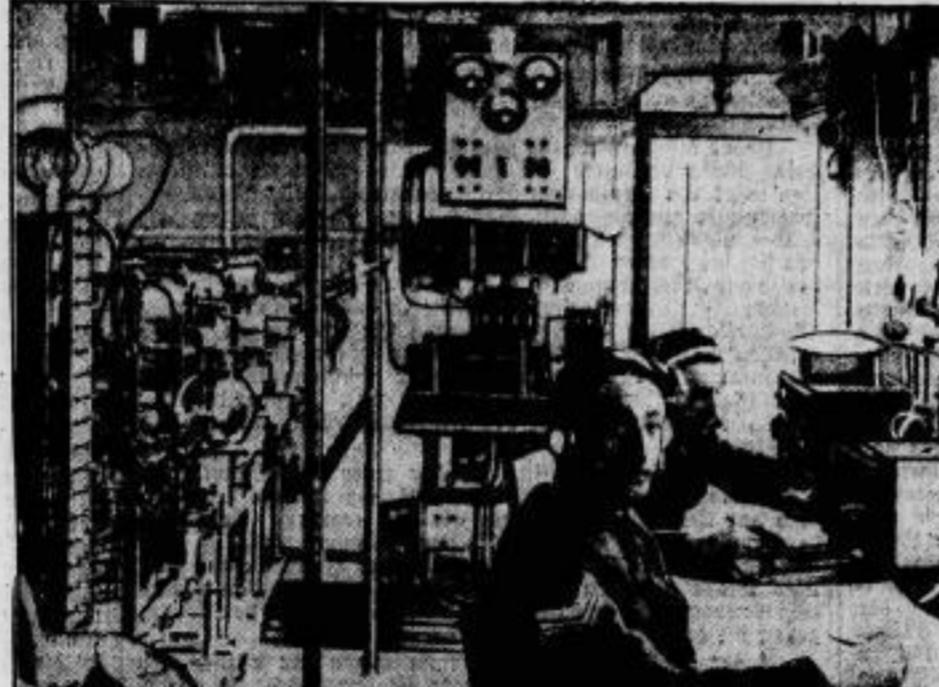
Auf der Kommandobrücke des „Columbus“ (von links nach rechts): Frau v. Hünfeld (Mutter), Frau Köhl, Freiherr v. Hünfeld, Major Maurice, Hauptmann Köhl.



Der zu Ehren der Flieger beslogte Dampfer „Columbus“ wird bei seiner Ankunft in Bremerhaven von einer Fliegerstaffel begrüßt.



Der norwegische Fliegerleutnant Nilsen Holm, der verschiedene bisher erfolglose Flüge zur Rettung Nobiles unternahm.



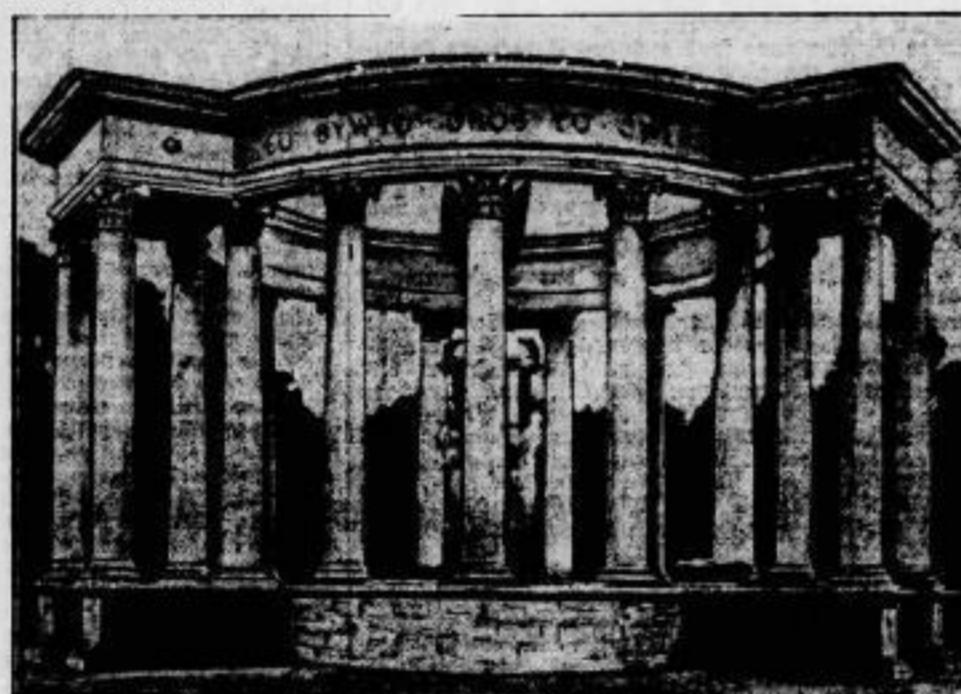
Nobiles legte Verbindung. Der Funkraum der „Gitta di Milano“, von dem aus die Verbindung mit Nobile aufrechterhalten wird.



Ministerialdirektor Erzellen Dr. Otto Hammann, der von 1894–1916 unter vier Kanzleien — Caprioli, Hohenlohe, Bülow und Böhm-Mölln — die Verfahrtseinheit des Auswärtigen Amtes leitete, ist am 18. Juni im Alter von 76 Jahren in Fürstenberg i. Mecklenburg gestorben.



Schlesierspiele am Hohen. In Bützowbruch am Fuße des Hohen gelangen durch die Schlesische Bühnen-G.m.b.H. in künstlerisch vollendetem Form Dreilichtsspiel zur Darstellung. — Im Bilde: Eine Szene aus Shakespeares „Was ihr wollt“.



Das Nationalkriegerdenkmal von Wales, das vor einigen Tagen in Cathays Park (Cardiff) den Prinzen von Wales eingeweiht wurde.

Germischtes.

Tom Blit getötet. Aus Bloomington (Indiana) wird gemeldet: 4 Männer, die während eines Gewitters Schuh unter einem Baume suchten, wurden vom Blitz getötet.

Milchvergiftung. In der Bürgermeisterei Merzen sind nach dem Genuss von Hirschfleisch und Bratwurst 18 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Das Fleisch stammt aus der Metzgerei des Ortes.

Verhaftung eines Prokureurs. Aus Hamburg-Wilhelmsburg wird berichtet: In dem Ermittlungsverfahren über den Suizidversuch der Delikte Teutonia ist gestern der Prokurator Neberlein festgenommen und in das dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Der bisherige Direktor Lüdke wurde gegen Steuer einer Kavution aus der Untersuchungshaft entlassen.

Kein Mord in Tempelhof. Eine überraschende Aufklärung hat das vermeintliche Kapitalverbrechen an dem Böttchermeister Smigollit in Tempelhof, über das wir kurz berichteten, gefunden. Nach dem Ergebnis der weiteren Ermittlungen liegt nicht ein Mord, sondern ein Selbstmord vor, der mit fast unglaublicher Darinästigkeit durchgeführt worden ist. Der Grund zu der Tat ist in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen.

Der Mordfilm als Verräter. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat sich im Laufe des gestrigen Tages zu zwei Verhaftungen entschlossen, die das Rätsel um einen der geheimnisvollsten der Berliner Kriminalfälle der letzten Jahre zu lichten geeignet sind. Beamte der Kriminalpolizei erschienen in der Wohnung des Großkaufmanns Johannes Gleißner in Lichterfelde-West sowie in der Wohnung der Witwe des unter geheimnisvollen Umständen verstorbenen Großkaufmanns Hugo Pernetta in der Alexanderstraße und nahmen beide unter dem dringenden Verdacht. Pernetta im Mai 1927 ermordet zu haben, fest. Schwerwiegendes Belastungsmoment ist die Tatsache, daß Gleißner und Frau Pernetta zusammen einen Film verfaßt hatten, in dem die Wirkung so war, wie sie abgespielt haben könnte, beschrieben war. Als die Staatsanwaltschaft von diesem Manuskript Kenntnis erhielt, entschloß sie sich zu erneuter Verhaftung und ließ Gleißner auf den Kopf zu, daß er beim Tode Pernetas zugegen gewesen sei.

Das Urteil im Prozeß Vogler. Im Totschlagsprozeß gegen den früheren Eisenbahnbeamten Vogler in Berlin, der beschuldigt war, seine Frau vom Ballon heruntergeworfen zu haben, wurde gestern der Angeklagte Vogler wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß Vogler nebe-

nicht als erwiesen an, daß Vogler seine Frau vom Ballon heruntergeworfen habe. Der Angeklagte hätte aber, als die Frau vom Ballon springen wollte, die Pflicht gehabt, sie davon abzuhalten.

Hiszemelle in Spanien. Wegen der übermäßigen Höhe ist ein Dekret des Unterrichtsministeriums erlassen, das den Nachmittagsunterricht bis zum 15. September in allen Schulen Spaniens verbietet. In manchen Dörfern beginnen die Brunnen infolge der Höhe auszudorren.

Das Opfer eines alten Scherzes. Auf der Domäne Slemenis bei Gleiwitz machten sich Bauarbeiter den Scherz, einen schadhaften Lichtschalter mit einer Türklinke durch einen Blumendekor zu verbinden. Sie befestigten sich dann, wenn Unbekannte, die den Übergang berührten, einen elektrischen Schlag erhielten. Um die Wirkung noch zu verschärfen, goss ein Zimmermann noch Wasser auf den Fußboden und feuchtete die Türklinke an. Als nun ein Maurer die Türklinke berührte, fiel er sofort um und verstarb nach wenigen Minuten.

Ein italienisches Militärflugzeug abgestürzt. Auf dem Flugplatz Cento Gelle verunglückte ein Militärflieger tödlich. In 1000 Meter Höhe fing das Flugzeug Feuer und stürzte ab. Von den beiden Insassen konnte sich einer durch Fallschirmsprung retten. Der andere war tot.

Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses

Montag, den 18. Juni 1928, vormittags 10 Uhr
im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Entschuldigt fehlte aus Verusgründen Herr Geschäftsführer Schäffler.

Der Bezirksausschuss nahm zunächst von Mitteilungen über a) Verteilung von Preisen an Gendarmerie, anlässlich des Gendarmerieschießens, b) Bandarleben zum Wiederanfang junger Wirtschaftseinheiten, c) vorläufige Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1928 und d) Beihilfe des Brandversicherungsförderer an die Gemeinde Bärwalde für die Anhäufung einer Feuerwache u. a. Kenntnis. Es wurde darauf in die Erledigung der umfangreichen Tagesordnung eingetreten.

Einen einstimmigen ablehnenden Beschluss fachte der Bezirksausschuss zum Gefuch des Stadtrates zu Niesa um Beihilfe zur Auseinandersetzung eines zweiten Dampfschiff-Geschäfts durch die Sachsen-Württembergische Dampfschiffahrt-A.-G. in Flur Provinz, weiter zum Gefuch des Stadtrates zu Riesa um Bewilligung eines Beitragssatzes für das Postamtshaus zu Riesa, dagegen, um konsequent zu sein, zum Gefuch der Gemeinde Niesa um Erlass des Gemeindebürgelels am Fürsorgeunterstützung und ferner, da der Durchgangsverkehr in Adelsdorf als klein zu bezeichnen sei, zur Beauftragung der Kleinpoststelle der Dorfstraße in Adelsdorf anstelle der genehmigten Beibehaltung. Über leichten Punkt wurde eine längere Ausprache geflossen, an der sich außer dem Herrn Amtshauptmann die Herren Baron von Rothen und Stadtrat Hertel beteiligten. Auch betraf die Beauftragung an der Herausgabe des Sonderheftes "Sachsen", der Zeitung für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, wofür sich Herr Erster Bürgermeister Otto einsetzte, beschloß man auf Vorschlag des Herrn Amtshauptmanns, Abstand zu nehmen, da nach dessen Ausführung die hierzu erforderlichen Ausgaben für den Bezirk in seinem Verhältnis ständen. Schließlich erfuhr noch aus prinzipiellen Gründen das Gefuch der Gemeinde Bergendorf um Übernahme der selbstsicheren Bürgschaft für ein durch die Siedlung Pleiß und Schiefer bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen in Dresden aufzunehmendes Darlehen bis zu je 3000 M. eine einstimmige Ablehnung.

Zum Gefuch des Samariter-Vereins Großenhain und Umgebung um Gewährung einer jährlichen Beihilfe bat der Herr Amtshauptmann, die Beschlusssetzung auszulegen, um eine geregeltere Verteilung zu ermöglichen. Der Bezirksausschuss gab hierzu seine Zustimmung.

Einstimmige Genehmigung fand die Satzung für den Gebietsbezirk Niesa und die Gemeinden Harzberg, Bergendorf, Pöppitz und Poppitz, die nach den Ausführungen des Berichterstatters, Herrn Regierungsrat Glaser, Bedenken dagegen nicht bestehen und alle erforderlichen Formalitäten erfüllt sind, desgleichen das Gesetz des Schmiedemeisters Max Baue in Schönfeld, Ortslisten-Nr. 10, um nachträgliche Genehmigung zur Aufstellung eines Kraftfeuerhammers in seinem Grundstück, da Einsprüche nicht gezeigt werden, weiter das Gefuch der Gemeinde Glaubitz um Übernahme der selbstsicheren Bürgschaft für ein von den Siebern bei der Sparsame Glaubitz aufzunehmendes Darlehen von je bis zu 2000 M., ferner die infolge eines Plakats zur Auseinandersetzung der Gemeindebezirke von Brauna und Pähren. Es kommt für Praktik eine Bandabtrennung von 3 Ar in Frage, die der politischen Gemeinde Pähren angeklagt wird. Beide Gemeinden hatten hierzu ihr Einverständnis erklärt. Desgleichen das Gefuch der Gemeinde Tiefenau um Einziehung des sogenannten Mühlberger Weiß als öffentlicher Weg und Umwandlung in einen Wirtschaftsweg, ferner das Gefuch um Gewährung einer Beihilfe zum Bau der Leitbrücke in Mühlberg. Auf Vorschlag des Herrn Amtshauptmann soll die Hälfte der bei der Abrechnung nachgewiesenen Unkosten aus Begebaumitteln bewilligt werden, wozu der Bezirksausschuss seine Zustimmung gab. Die Reichen und Schünen sollen aber auf eigene Kosten der Rittergutverwaltung hergestellt werden. Einstimmige Genehmigung fand auch das Gefuch des Stadtrates zu Radeburg um Gewährung einer Beihilfe an den Kosten der Rittergutverwaltung. Seitens des Referenten, Herrn Regierungsrat Dr. Roth, wurden 300 M. zu bewilligen vorgeschlagen und angenommen. Weiter das Gefuch der Gemeinde Glaubitz um eine Hypotheksausgliederung, ferner die Satzung über die Ausstellungs-, Rechts- und Bekleidungsverhältnisse der Beamten, Beamtenanwärter und Dauerangestellten der Gemeindeverbandspoststelle Glaubitz, und schließlich das Gefuch der Gemeinde Riesa um Aufnahme eines Auslandsdarlehens bei der Stadtsparkasse Großenhain.

Bereits Berichterstattung der staatlichen Kraftwagenlinie Meissen-Niesa erläuterte Herr Regierungsrat Glaser ausführlichen Bericht. Für die Zeit vom 17. Dezember bis Ende Mai liegt ein Minus von 4800 M. vor. Trotzdem wolle man es noch ein Vierteljahr verlängern. Es würden von den beteiligten Bezirksverbänden Großenhain, Oschatz und Pöppitz, der Stadt Niesa, sowie den Landgemeinden Pausitz, Wehltheuer und Dahnishausen über 975 M. aufzubringen sein. Gegen die drei Stimmen der Linken beschloß der Bezirksausschuss, den auf ihn entfallenden Betrag von 275 M. nochmals zu übernehmen.

Renauflistung eines Bezeichnisses der unter § 22 Absatz 1 des Allgemeinen Haushaltsgesetzes fallenden Ortslisten bestreitet. Hierüber wurde seitens des Referenten ausführlich berichtet. Diese Maßnahme bedeutet eine weitgehende Ausnahmebefreiung kleinerer Gemeinden. Der Vorschlag des Herrn Amtshauptmanns, der Kreishauptmannschaft ein Bezeichnungsrecht vorzulegen, das nur die vier Gemeinden Große, Rüdersdorf, Röderau und Grottkau enthalte, fand einstimmige Annahme. Über die Besteuerung von Jungbier berichtete Herr Regierungsrat Hertel. Auch der Bezirksverbund Meissen sei der Aussicht, daß Jungbier nicht unter dem Begriff der Biersteuer falle. Von Seiten der Gastwirte sei die Besteuerung empfohlen worden. Der Apparat, der sich aber dadurch nötig mache, werde teurer sein als die erzielte Einnahme. Auf Vorschlag des Herrn Baron von Rothen erklärte sich der Bezirksausschuss einstimmig dafür, daß Jungbier ohne Besteuerung zu belassen.

Zusammenfassung der Verwaltungsaufschüsse der Arbeitsämter. Nach dem Bericht des Herrn Regierungsrat Graf von Wedel gehören jetzt außer Arbeitnehmern und -gebäuden auch Vertreter der öffentlichen Körperschaften in die Verwaltungsaufschüsse. Er schloß für das Niesaer Arbeitsamt die Herren Amtshauptmann Hellisch und Erster Bürgermeister Otto, und als Stellvertreter die Herren Regierungsrat Glaser und Stadtrat Augustin vor; für das Dresdner Arbeitsamt, wozu Radeburg gehört, den Herrn Bürgermeister Hartwig und als Stellvertreter Herrn Oberstabsrat Raab. Einstimmig erklärte sich damit der Bezirksausschuss einverstanden.

Beidrucke gegen die Vergabe der Neubauwohnungen im Gemeindebau Raudorf b. G. durch die Gemeinde verordneten. Da die Zuteilung seitens der Gemeinde mit großer Mehrheit erfolgt sei und sie sich im Rahmen der geistlichen Bestimmungen halte, so beschloß der Bezirksausschuss als Beihilfbehörde einstimmig, dem nichts entgegenzusetzen zu können.

Der Mittelpunktsbeitrag für 1928 für den Verein Landesauswahl für Stadtkinder, e. V. Berlin, in der bisherigen Höhe zu belassen, fand die einstimmige Zustimmung des Bezirksausschusses, ebenso die Wissenssatzung des Altersrates et

von dem auf Blatt 12 des Grundbuchs für Adelsdorf eingetragenen Grundstücke. Besitzer Güteschreiber Alfred Paul Gschier, dagegen auch die Abtrennung des Trennküdes 115c von dem auf Blatt 86 des Grundbuchs für Röderau eingetragenen Grundstücke. Besitzer Frau Auguste Gertrud Lippold geb. Henckel.

Zu den Änderungen in den Beihilfescheiden und Tarifbedingungen bei Gewährung von Mitteln aus der Aufwertungshilfe beschloß man, nachdem die Herren Dr. Trott, Amtshauptmann Hellisch und Regierungsrat Hertel hierzu gesprochen hatten, einstimmig, es bei dem bisherigen Wortlaut zu belassen und nur den Progenitor von 10 auf 5 Prozent abzuändern.

Eine längere Ausprache hatte der Punkt Richtlinien über die Bewilligung des für Wohnungsbau vorgesehenen Beihilfemittel zur Folge. Es befassten sich an der Debatte die Herren Dr. Trott, Abg. Mende, Erster Bürgermeister Otto, Güteschreiber Preuschke, Stadtrat Heinze und Bürgermeister Grabmayer. Sie führte zu dem einstimmigen Ergebnis, daß als Sicherstellung der Hypotheken der Brandkostenbetrag plus jeweiligem Bewertungswert innerhalb 80 Prozent der festgesetzten Summe als Norm gelten soll.

Betreffend Abrechnung mit dem Wohlfahrtsamt der Stadt Großenhain ist zwischen der Amtshauptmannschaft und der Stadt Großenhain eine Meinungsverschiedenheit auftreten. Es ist eine prinzipielle Frage der Zukunftigkeit, wovor auf Vorschlag des Herrn Dr. Trott die Entscheidung der Oberverwaltungsbühne herbeigeführt werden soll. Einstimmig erklärte sich der Bezirksausschuss damit einverstanden.

Wahl eines zuständigen Beisitzers für das Schiedsgericht für Gemeindebeamtenstreitigkeiten. Hierzu wurde von Herrn Dr. Trott Herr Geschäftsführer Schäffler ausgesetzt und dieser gegen die drei Stimmen der Linken gewählt, deren Vorschlag Herr Weinhold galt.

Nachträgliches Einverständnis bezw. Zustimmung wurde ferner zum Verkauf von Gemeindewald in Niesa erteilt, der schon vor 85 Jahren erfolgt war, ohne daß die Gemeinde aus Unkenntnis die erforderliche Genehmigung der Amtshauptmannschaft eingeholt hatte.

Zur Neufestlegung der Begebaubehilfe für die Stadt Großenhain erklärte der Bezirksausschuss sein einstimmiges Einverständnis.

Über die Landabgabe zum Ausbau der Straße Großenhain-Niesa berichtete der Herr Amtshauptmann ausführlich. Mit den Gemeinden Wildenhain und Röda hätten Versprechungen stattgefunden, die aber zu keinem positiven Ergebnis geführt hätten. Nach einer längeren Ausprache, an der sich die Herren Amtshauptmann Hellisch, Baron von Götzow, Regierungsrat Graf v. Wedel und Güteschreiber Leichter beteiligten, beschloß der Bezirksausschuss einstimmig, daß Wildenhain seine eingegangenen Verpflichtungen reißlos erfüllen muß und von Röda außer der Landabgabe noch eine Bausumme, deren Höhe festzustellen der Amtshauptmannschaft überlassen bleibt, gefordert werden soll. Ungeachtet der fristigen Punkte soll aber der Strahndau nicht aufgehoben werden.

An alle Landkreise ist, wie der Herr Amtshauptmann als Berichterstatter ausführte, das Trüben um einen Beitrag zur Deutschen Luftschule gerichtet worden. Er schlägt der Konsequenz wegen Ablehnung vor. Nachdem die Herren Baron v. Rothen und Stadtrat Heinze das für und Wider erwogen hatten, stimmte der Bezirksausschuss dem Antrag Rothen, 50 Mark für diesen Zweck zu bewilligen, gegen die drei Stimmen der Linken zu.

Über die Neufestlegung der Gebühren für Präßen der Bierdruckapparate referierte Herr Regierungsrat Glaser. Die noch bestehenden Sätze seien im Mai 1924 festgesetzt worden, so daß eine Revision am Platze sei. Der Bezirksausschuss stimmte dem Vorschlag der Amtshauptmannschaft einstimmig zu, die Gebühren künftig in folgender Höhe zu erheben, die von der Gemeindelasse zu tragen sind: 1.75 M. für jede Abnahme und jede Revision an Pneumatikapparaten mit einem bis zwei Leitungen und einen Handdruckapparat (statt bisher 1 Goldmark), für jede weitere Leitung und jeden weiteren Apparat 50 Pf. mehr, sowie für jede Nachrevision die gleiche Gebühr.

Weiterbericht der staatlichen Kraftwagenlinie Großenhain-Madeburg. Hierzu führte Herr Regierungsrat Glaser als Berichterstatter aus, daß mit der Kraftverkehrsgesellschaft über die weiteren Bestimmungen beraten worden sei, da der frühere Vertrag abgelaufen ist. Das Ergebnis dieser Linie sei ein Minus von 3000 Mark, diese Linie sei aber unbedingt nötig, was die Auszeichnungen ergeben hätten. Bis jetzt hätten zu den Unkosten beigebrachten der Bezirk 900 Mark, die Stadt Großenhain 300 Mark, die Stadt Madeburg 100 M. und die Landgemeinden 400 Mark, zusammen 1400 Mark. Die Kraftverkehrsgesellschaft wolle es entgegenkommen. Weitere für ein weiteres halbes Jahr bei dieser Summe bewenden lassen, obwohl das Minus ein größeres geworden sei. Durch die Schaffung von Rückfahrtkarten ab 1. Juli soll ein gewisser Ausgleich gefunden werden. Er schlage vor, wiederum die auf den Bezirk entfallenden 900 Mark zu bewilligen. Der Herr Amtshauptmann traut sehr warm dafür ein, da die Kraftverkehrsgesellschaft ihr weitgehendstes Entgegenkommen gezeigt habe und bestrebt sei, die Linie immer mehr zu erweitern und damit Großenhain an die größeren Verkehrsräume angeschlossen würde. Die vereinigten Bürgermeister hätten sich einstimmig dafür eingestellt, nur mit der Stadt Großenhain bereite es noch Schwierigkeiten. Herr Erster Bürgermeister Otto gab hierauf seiner Freunde darüber Ausdruck, daß auch die Gemeinde Raudorf ihren Standpunkt ungetilgt habe und er möge sein Wahlkreis versuchen. Herr Stadtrat Heinze brachte den Verprüfungen der maßgebenden Stellen etwas Misstrauen entgegen und vertrat den Standpunkt, man solle die Kraftverkehrsgesellschaft zwingen, auch die weniger rentablen Stellen ohne Bezirksausschuß fahren zu lassen. Nachdem der Herr Amtshauptmann seinen Standpunkt hierzu geklärt, beschloß der Bezirksausschuss gegen die drei Stimmen der Linken den vorgeschlagenen Beitrag von 900 Mark aus Bezirksmitteln wiederum zu bewilligen.

Landwirtschaftliche Fachvermittler bei den Arbeitsaufnahmen bestreitet. Wie Herr Regierungsrat Graf v. Wedel als Berichterstatter ausführte, habe das Landwirtschaftsamt nach Niesa eine Ausbildungskraft beordert, die aber vorher auf acht Tage nach Bautzen zur Ausbildung entsandt wurde. Dieser Ausbildungsmann solle in der Besoldungsgruppe VI geführt werden, während die bisherigen Beamten nur den Gruppen III und IV angehören. Diese Maßnahme habe natürlich eine große Erregung hervorgerufen. In Niesa sei aber eine Vermehrung der Personalkräfte nicht möglich, da schon jetzt infolge ungenügender Räumlichkeiten in zwei Sälen gearbeitet werden müsse. Das Arbeitsamt Niesa lage auch, es braucht niemand, sie sollten aber diese Ausbildungskraft nehmen. Herr Baron v. Rothen bemerkte hierzu, daß man gegebenenfalls einen fertigen Landbau nehmen solle, es gäbe genug hierauf entgegnete Herr Graf v. Wedel, daß schon beim Riesaer Personal ein geeigneter Landwirt vorhanden sei. Herr Dr. Trott schlug schließlich vor, gegen die Einstellung dieser Hilfskraft Protest zu erheben und zu verlangen, daß, wenn eine landwirtschaftliche Hilfskraft nötig sei, dann ein wirklicher Fachmann eingesetzt werde. Einstimmig beschloß der Bezirksausschuss demgemäß.

Es wurde noch über 11 Punkte in nichtöffentlicher Sitzung Beschluss gefasst.

Sommersonnenende.

21. Juni.

Leider schwanden alte Sitten und Gebräuche von Jahr zu Jahr immer mehr. Viele merkwürdiger Söhigkeit aber hält das deutsche Volk an den Bräuchen fest, die sich in den verschiedenen Jahreszeiten an die Sonne knüpfen, oder hat sie in den letzten Jahrzehnten neu belebt. Das sind die Heuer, die auf den Höhen angebrückt werden. Vielleicht erklärt sich das daraus, daß das Heuer noch althergebrachtes Glauben reinigende und Dämonen abwehrende Kraft hat. Wo die Sonne steht, wohnen Freude und Glück. Von Leuten haben das Heuer und die Sonne auf die Menschen einen eigenartigen Zauber ausgeübt, besonders auch auf unsere heidnischen Vorhaben.

So können wir die Heuer als Abwehrmittel zu den verschiedensten Zeiten und bei den verschiedenen Gelegenheiten beobachten. Aber nie spielen sie eine so hervorragende Rolle in der Volkskultur wie zur Zeit der Sommersonnenwende, zu der wir die Rot-Flagge, aber Johanniskreuz, die auf allen germanischen Vätern finden. Bei den heidnischen Sachsen wurde das Sonnenwendfest noch mit Feuern auf den Höhen gefeiert, als es in dem Mutterland viel vorher nahezu vergessen war. Althergebracht besteht der Brauch noch überall in den Nordländern.

Am 21. Juni erreicht die Sonne auf ihrer ewigen Fahrt ihren höchsten Stand am Himmel; nach der Volksausfahrt allerdings erst am Johannistag (24. Juni), und mit haben dann die Zeit der kurzen Nächte und langen Tage. Raum verläuft um Mitternacht die Sonne unter dem Horizont, und selbst dann deckt nicht völlig Dunkelheit die Erde, bald macht sich wieder der goldenstrahlige Tag, wie Homer sagt, um östlichen Himmel bemerkbar. In der Nacht der Sommersonnenwende kann man heute in vielen deutschen Gauen auf den Höhen wieder Holzhäuser aussammeln sehen, fröhliche Menschen tanzen in einer Reihe unter Hügeln alter Niederungen.

Einfache, nichtblagende Spielereien sind diese Feiern nicht. Der Deutsche hat einen viel zu praktischen Sinn, als daß er solche unter sich hätte aufkommen lassen. Es mag sein, daß es sich hierbei ursprünglich um althergebrachte Überlieferungen gehandelt hat, aber die Menschheit, die heute die Sonnenwendfeuer anzündet, ist nicht mehr heidnisch. Wenn man sich unter dem Jubelkreis: "Komm' empor! um das Heuer hört, so will man mit diesem nächtlichen geisthaften Treiben zweckmäßig zum Ausdruck bringen: einmal Dank dem göttlichen allväterlichen Walten des großen Tagessternes, und dann sind es andere Gedanken, die der Peter zugrunde liegen, der deutsche Gedanke, der Gedanke des Vaterverherrlichung und ähnliche. Wie es der Dichter zum Ausdruck gebracht hat, wenn er singt: "Auf Bergen wohnt die Freiheit! Da blüht Leben und Lebenslust voll auf! Wo Berge sind, ist Gott, und Engel heben die Seelen hinauf! Wo Berge sind, ist Gott, und Engel heben die Seelen hinauf!"

Die Jagung der Zigarettenladen-Inhaber.

* Dresden. Von allgemeinem Interesse waren noch die Ausführungen, die Knopfklappe über Tabakwaren und Zigarettenpreise im allgemeinen und über die Erhöhung des Zigarettenpreises infolge der 10prozentigen Zoll erhöhung in der Zigarettenfabrikation ab 1. März 1928 im besonderen machte. Diese Mehrkosten in der Herstellung tragen der Fabrikant nicht, er wählt sie vielmehr auf den Raucher ab. Der Referent möchte den Vorschlag, genannt die Zwischenpreisklausen einzuführen, durch die der Raucher Geld sparen könnte. Ein wirtschaftliches Problem von größter Bedeutung sei die Forderung der Raucher nach hellen und grauen Farben bei den Zigaretten; die Bevorzugung der hellen Farben mache den Genuss des Zigarettenrauchens teurer, als es notwendig ist. In jeder Tabakfabrik gäbe es nur einen defektkranken Teil grauer Tabakate; da aber die Nachfrage nach diesen hellen Tabaken so groß sei, würden auch die Preise dafür mehrfach so hoch gezeigt werden, wie für die braunen und roten Tabake von absolut gleicher Qualität. Wenn die Raucher nicht mehr so unbegrenzt hellen Farben verlangten, sondern sich auch mit dunkleren aufziehen gäben, würden sie ebenso gute und ebenso kostbare Zigaretten rauschen können und außerdem billiger, als wenn sie weiter der Farbenfuge frönen. Zum Schlus machte der Redner noch Angaben über die Menge der Verdeckleistung, im Herbst dieses Jahres zunächst einmal verschwommen im Norden Deutschlands eine ausgedehnte Werbung für das Rauchen von Zigaretten zu veranstalten, die dann später auf das ganze Reich ausgedehnt werden soll.

Eine Reihe von Anträgen wurde dem Vorstand als Material überreicht. Mit ganz besonderer Scharfe wandte sich die Versammlung gegen das Zugabwesen und verlangte ein im Rahmen der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu schaffendes entsprechendes Gesetz.

Saarfänger in Heidelberg.

Die am 30. Juni in Heidelberg stattfindende 8. Tagung des Saarvereins wird unter dem Motto stehen: "Vaterland, Saarland und Schule". Zur Ausfahrt über die politische und wirtschaftliche Lage des Saargebietes haben bereits prominente Saarner Referenten ausgesagt. Mit der Tagung wird eine Bedeutung der Heidelberger Schule verbunden sein. Eine besondere bedeutsame Note wird aber die Heidelberger Tagung durch die Teilnahme von 1200 Saarfängern des Saarfängerbundes erhalten. Gleich am Samstagabend werden die Saarfänger durch Verhaftung eines Reaktionärs und Niederlassung bei feierlichem Aufmarsch geben. Die erste Gruppe findet unter Chormester Gust. Schimpff, Saarbrücken, die zweite unter dem Bundeschormeister O. Schimpff, Saarbrücken. Dieser Niederlassung wird durch höchstens feierliches Ritterfest, sowohl durch die teilnehmenden Vereine (MGV, Badoffen, Sängerbund Dillingen, Concordia Dossen, Biedertofel Saarbrücken, Vora Röderbach, Vorsingerverein Saarbrücken, Sängervereinigung Homburg, Flora Düsseldorf, Concordia Sulzbach, Sangenkult-Elora Mölln, Männerchor Saarbrücken und St. Johanner-Sängerbund), als auch durch das erlebene Programm ausgezeichnet. Wir nennen nur: "Saarzonne", von Schimpff, "Das oft im Kreise der Bieden", Spohr, "Wie ein solcher Adler", Wendelskönnlein, "Heimlich" und "Dem Gott will rechte Gunst erweisen", Streiglers "Wehlebend", Marsterns "Lied hört du das mächtige Klingen", das "Deutsche Volksgesetz", von Jancke, und als gewaltigen Abschluß "Wohlgemuths "Vaterland". Bei der Sonnabendfeier am Nachmittag im Schloßhof werden unter dem Bundeschormeister fämländische Saarländer zu einem gewaltigen Festmahl zusammengezahlt sein. Es ist mit Sicherheit vorbereitet. Es ist nicht nur aus Heidelberg und dem gesamten Vaterland, sondern auch aus dem Saargebiet zu erwarten, zumal die Vertriebschwierigkeiten durch Einlegen von Extrazügen behoben werden.

Geweihung eines Befreiungsdenkmals.

Ob. Berlin. In Nellen bei Celle wurde das erste deutsche Befreiungsdenkmal enthüllt. Das Denkmal liegt auf der Krone eines hohen Damms am alten Ufer an der Landstraße Celle-Gümmerich. Es ist von dem Bildhauer Breker in Düsseldorf geschaffen worden. Auf dem Denkmal sind die Namen einer Frau und eines Mannes verzeichnet, die von Befreiungangehörigen erschossen wurden.